Catech.
593f

Catech 593 f

Die Wahrheit

der

christkatholischen

Religion,

in

ihren Anfangsgründen

erklärt.

Ein wahrhaft goldenes Büchlein.

Nach der fünfundzwanzigsten Ausgabe von Rom aus dem Italienischen übersetzt

von

Michael Sintzel.

Straubing, 1845.
Verlag der Schorner'schen Buchhandlung.

Im Verlage der **Schorner**'schen Buchhandlung zu **Straubing** ist auch erschienen und durch jede andere Buchhandlung zu beziehen:

Andachtsübungen, Gebräuche und Ceremonien der katholischen Kirche, faßlich erklärt zur Beförderung der wahren Andacht und Ordnung des Gottesdienstes. Neue verb. Aufl. 8. 8 gr. 30 kr.

„Bei Gott ist meine Hilfe," (Psalm 61. V. 8.) das ist: Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-, Kommunion- und andere Gebete, nebst einigen Reimgebetlein und hundert Grundwahrheiten aus den Schriften gottseliger Männer von S. W. Mit 1 Titelk. 8. br. 3 gr. 12 kr.

Buchfelner, Simon, der jungfräulichen Mutter Gottes Maria Leben und Wunder, welche in hundert sechs und dreißig Erzählungen ihre Liebe, Barmherzigkeit, und die Macht ihrer Fürbitte zur Bekehrung und Heiligung ihrer Verehrer bezeugen, aus den Schriften des heiligen Alphons Maria von Liguori und Anderer. Mit einem Anhange von Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Kommunion-Andachten. Mit einem Stahlstiche. 8. br. 8 gr. 36 kr.

— — Jesus, das Licht und Heil der Welt. Ein vollständiges Gebetbuch mit Erklärung der Gebräuche und Ceremonien der katholischen Kirche. Mit 1 Titelkupfer. Zweite, durchaus verbesserte u. vermehrte Aufl. 8. br. 10 gr. 42 kr.

— — die heilsamsten Lehren aus dem Munde der Heiligen eines jeden Tages im Jahre, mit einer neuntäglichen Geisteserhebung aus den Betrachtungen des heiligen Augustin für Erbauungsuchende. Gesammelt und herausgegeben als Nachlese seiner „Leben der Heiligen Gottes" — wohl auch als Anhang zu jeder andern Legende. 8. br. 6 gr. 24 kr.

Die Wahrheit

der

christkatholischen

Religion,

in

ihren Anfangsgründen

erklärt.

Ein wahrhaft

goldenes Büchlein für Jedermann.

Reimprimatur.

Fr. Angelus V. Modena S. P. A. M. S.

Reimprimatur.

A. Piatti Archiep. Trapezunt. Vicesgerens.

Die Wahrheit

der

christkatholischen

Religion,

in

ihren Anfangsgründen

zum

Gebrauche für die niederen Schulen

und

für alle Jene, welche nicht Zeit oder Fähigkeit haben, in den Geist derselben durch eigenes Forschen tiefer einzudringen,

erklärt von einem

Priester der Gesellschaft Jesu.

Qui docet filium, in illo gloriabitur. Eccli. 30.

Ein wahrhaft goldenes Büchlein.

Nach der fünfundzwanzigsten Ausgabe von Rom aus dem Italienischen übersetzt

von

Michael Sintzel.

Straubing, 1845.

Verlag der Schorner'schen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Fili mi, si te lactaverint peccatores, ne acquiescas eis, conserva praecepta patris tui, et ne dimittas legem matris tuae.

Prov. 1, 6.

Vorrede.

Die Religion, das schönste Geschenk, welches Gott den Menschen gemacht hat, die Religion, welche die Grundlage, die Säule und Stütze der menschlichen Gesellschaft ist, ist es gewiß werth, daß wir sie kennen lernen sowohl in den Merkmalen ihrer Wahrheit, als in ihren Unterweisungen zur Heiligkeit, und in den Mitteln, welche sie vorzüglich uns gibt, um gut und glücklich zu werden. Dessen ungeachtet hat ein Geist des Schwindels und ein diesem Jahrhunderte eigenthümlicher Wahnsinn eine zahlreiche Menge Menschen ergriffen, welche, gleich Rasenden, die Religion, ohne sie zu kennen, schimpfen und schmähen, oder zum mindesten manchmal gleichsam aus Nachsicht oder Gnade sich begnügen, sie mit dem Auge der größten Gleichgiltigkeit zu betrachten. Hieraus kann man nun wohl abnehmen, was für eine Erziehung die Kinder solcher Unglücklichen zu gewärtigen haben. Und in der That, solche

Menschen, weit entfernt, die unschuldigen Lippen ihrer zarten Kinder zu öffnen und sie den heiligen Namen Gottes mit Ehrfurcht stammeln zu lehren, bemühen sich vielmehr, sei es aus sündhaftem Zeitvertreibe oder aus barbarischem Wohlgefallen, ihnen Zoten und Spöttereien gegen die Religion beizubringen. Wieder Andere — und diese sind die meisten — lassen sich herab, es zu dulden, daß irgend ein Dienstmädchen ihren Kindern die Anfangsgründe einer Religion beibringen, welche sie selbst vernachlässigen, wenn sie nicht gar des sündhaften Willens sind, dieselben seiner Zeit wieder aus ihren Herzen zu entfernen. Doch wenn dieses Uebel nur auf diese unglücklichen Familien sich beschränken würde, so hätten wir weiter nichts zu thun, als ihr trauriges Loos ohne Erfolg und ohne Trost zu beweinen. Aber, leider! verhält sich dieses nicht so. Diese Kinder theilen, sobald sie nur etwas groß geworden, ihren Gespielen ihr eigenes Verderbniß und eine Art Unglauben mit. Um daher ein so ansteckendes Uebel zu heben,

noch weit mehr aber um den Kindern, welche unsere Schulen besuchen, überhaupt gute Grundsätze einzupflanzen und sie mit einem wirksamen Mittel gegen den herrschenden Unglauben zu versehen, der nicht aufhört, Unheil zu stiften, hielt ich es für zweckmässig, einige Unterweisungen, welche nach ihrer Fassungskraft eingerichtet wären, nieder zu schreiben, damit sie dieselben dem Gedächtnisse einprägten und mit Hilfe der Erklärung ihrer Lehrer in ihren Herzen die kostbaren Keime der Wahrheit der einzigen Religion bewahren möchten, welche die Quelle ist jeder gediegenen Tugend und jedes dauernden Glückes.

Ich beschränke mich auf wenige Worte, indem diese Unterweisungen dem gewöhnlichen Unterrichte in jeder Woche nur eine halbe Stunde wegnehmen sollen, und ziehe jede derselben in die Beantwortung weniger Fragen zusammen. Ich habe dieses mein Büchlein nicht mit Citaten und Anmerkungen, welche zu Beweisen dienen sollen, angefüllt, da sie ja der Fassungskraft derjeni-

gen, für welche diese Belehrungen geschrieben sind, nicht entsprechen würden; noch weit mehr habe ich dieses aus dem Grunde unterlassen, weil ich diese Lücke bereits ausgefüllt habe mit meinen beiden Werkchen „Merkmale der wahren Religion" und „Schule der Weltweisheit und Religion," von denen das erste für Knaben der höhern Schulen bestimmt, letzteres für Jünglinge von gereifterem Alter, die im Studium und der Entwicklung ihrer Geistesgaben schon weiter vorgeschritten sind, bearbeitet ist. Ich hoffe, daß diese meine geringe Bemühung keineswegs ohne Nutzen seyn werde, und daß die wohlthätigen Wirkungen des Lichtes einer so erhabenen Wahrheit, wie die der Religion, im Laufe der Jahre sichtbar Geist und Herzen einer Generation durchdringen werden, von welcher die Familien ihre Wiederberuhigung, die Throne ihre Sicherheit, und die Kirche ihren Glanz erwarten.

Erster Unterricht.

Einleitung, und Nothwendigkeit einer geoffenbarten Religion.

Fr. Welches ist der nothwendigste Unterricht für den Menschen?

Ant. Der Unterricht in der Religion.

Fr. Sage mir, warum?

Ant. Weil die Religion uns zur Erkenntniß Gottes und unser selbst anweiset, und uns lehrt, von wem wir erschaffen und warum wir auf diese Welt gesetzt worden sind, und uns endlich von unserm Schicksale in der Ewigkeit unterrichtet.

Fr. Hast du noch einen andern Grund?

Ant. Ja: weil die Religion, indem sie uns lehrt, was wir glauben, thun und hoffen sollen, uns schon hier auf Erden glücklich, im andern Leben aber ewig selig macht.

Fr. Wie viele Religionen gibt es auf dieser Welt?

Ant. Man kann nur die wahre Religion eine Religion nennen; und diese ist eine Ein=

zige; alle andern verdienen nicht den Namen Religion, sondern sie sind Betrug der Menschen.

Fr. Warum kann es nur eine einzige wahre Religion geben?

Ant. Deßwegen, weil nur Ein Gott ist, und dieser Eine Gott in einer Religion nicht etwas lehren kann, was er in der andern verbietet.

Fr. Gib mir einen wahren Grund hievon an.

Ant. Gott kann Niemanden hintergehen, da er die ewige Wahrheit selbst ist: er kann sich nicht widersprechen, da er die unbegrenzte Weisheit ist.

Fr. Aber können wir denn nicht ohne Religion bestehen, wenigstens ohne geoffenbarte Religion?

Ant. Nein; denn, wenn wir auch mittels der natürlichen Vernunft einige Wahrheiten erkennen, so sind diese besonders in unserem gegenwärtigen Zustande beiweitem nicht hinreichend, abgesehen davon, daß wir verschiedene derselben nur ganz dunkel wahrnehmen, und nicht selten in Zweifel und Ungewißheit bleiben.

Fr Warum sagst du: besonders in unserem gegenwärtigen Zustande?

Ant. Weil der Mensch gut und gerecht, erleuchtet und voll Zuneigung und Ergebenheit

gegen Gott erschaffen wurde, jetzt aber sich in Finsterniß und Sünden befindet und sich von Gott abgewendet hat.

Fr. Wer hat dich diese Wahrheiten gelehrt?

Ant. Mein Verstand, mein Herz und meine Religion.

Fr. Warum sagst du: mein Verstand, mein Herz?

Ant. Weil ich deutlich erkenne, daß Gott, welcher seiner Natur nach die Güte und Vollkommenheit selbst ist, mir diese Neigungen zum Bösen und zur Sünde, welche ich in meinem Herzen finde, nicht einpflanzen konnte.

Fr. Sag mir, was denn die Ursache war, daß der Mensch, der bei seiner Erschaffung von Gott erleuchtet, gerecht und zur Tugend geneigt war, sich nun in Unwissenheit befindet und so sehr zum Bösen und zur Sünde geneigt ist?

Ant. Sogar die heidnischen Philosophen haben diese traurige Wahrheit erkannt und gefühlt, aber den Grund davon nicht gefunden. Die Religion belehrt mich, daß er in einer Art Empörung, oder um es besser zu sagen, in einem förmlichen Ungehorsam unsers ersten Vaters Adam gegen die Gebote des Herrn be-

stand, welcher ihn erschaffen und mit großen natürlichen und übernatürlichen, für alle seine Nachkommen erblichen Gütern gesegnet und ausgezeichnet hatte.

Fr. Es muß diese Sünde Adams wohl ungemein groß gewesen seyn, da sie über alle seine Nachkommen so großes Verderben gebracht hat?

Ant. Ja gewiß. Adam sündigte bei seiner großen Erleuchtung, bei seinen vielen guten Neigungen, bei den großen Versprechungen und Drohungen, und hinterließ uns als Erbschaft sein inneres Verderbniß und seine Strafe.

Fr. Aber gibt es kein Mittel gegen dieses so große Uebel?

Ant. Ja, meine Religion zeigt mir ein solches.

Fr. Was hast du für eine Religion?

Ant. Meine Religion, die einzige, die wahre, nennt man die christliche, katholische, apostolische, römische Religion.

Fr. Warum nennst du sie die einzige, die wahre Religion?

Ant. Weil, wie ich schon vorhin sagte, nur Ein Gott ist, und es deßwegen nur Eine wahre Religion geben kann.

Fr. Warum nennst du sie die christliche?

Ant. Weil Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, welcher vom Anfange der Welt unsern ersten Eltern und so fort und fort ihren Nachkommen als der Versöhner der Erbsünde und der Erlöser des menschlichen Geschlechtes verheißen worden, der Stifter derselben ist.

Fr. Warum nennst du sie katholisch?

Ant. Weil meine Religion in der ganzen Welt verbreitet ist, und es immer war, und wie ich fest glaube, es immer seyn wird. Katholisch will sagen allgemein, und zwar für alle Zeiten, für alle Orte und für alle Menschen.

Fr. Warum nennst du sie apostolisch?

Ant. Weil sie allein bis zu Jesus Christus und seinen Aposteln, den Verkündigern derselben, hinaufreicht, und durch eine ununterbrochene Reihe von Hirten fort dauert bis auf unsere Tage.

Fr. Warum nennst du sie römisch?

Ant. Weil der heilige Petrus, das Oberhaupt der Apostel, zu Rom, als dem Mittelpunkte der christlichen Einigkeit, seinen Sitz aufaufgeschlagen hat, welchem von den ersten Zeiten an die einzelnen Kirchen des Morgen- und

zige; alle andern verdienen nicht den Namen Religion, sondern sie sind Betrug der Menschen.

Fr. Warum kann es nur eine einzige wahre Religion geben?

Ant. Deßwegen, weil nur Ein Gott ist, und dieser Eine Gott in einer Religion nicht etwas lehren kann, was er in der andern verbietet.

Fr. Gib mir einen wahren Grund hievon an.

Ant. Gott kann Niemanden hintergehen, da er die ewige Wahrheit selbst ist: er kann sich nicht widersprechen, da er die unbegrenzte Weisheit ist.

Fr. Aber können wir denn nicht ohne Religion bestehen, wenigstens ohne geoffenbarte Religion?

Ant. Nein; denn, wenn wir auch mittels der natürlichen Vernunft einige Wahrheiten erkennen, so sind diese besonders in unserem gegenwärtigen Zustande beiweitem nicht hinreichend, abgesehen davon, daß wir verschiedene derselben nur ganz dunkel wahrnehmen, und nicht selten in Zweifel und Ungewißheit bleiben.

Fr Warum sagst du: besonders in unserem gegenwärtigen Zustande?

Ant. Weil der Mensch gut und gerecht, erleuchtet und voll Zuneigung und Ergebenheit

gegen Gott erschaffen wurde, jetzt aber sich in Finsterniß und Sünden befindet und sich von Gott abgewendet hat.

Fr. Wer hat dich diese Wahrheiten gelehrt?

Ant. Mein Verstand, mein Herz und meine Religion.

Fr. Warum sagst du: mein Verstand, mein Herz?

Ant. Weil ich deutlich erkenne, daß Gott, welcher seiner Natur nach die Güte und Vollkommenheit selbst ist, mir diese Neigungen zum Bösen und zur Sünde, welche ich in meinem Herzen finde, nicht einpflanzen konnte.

Fr. Sag mir, was denn die Ursache war, daß der Mensch, der bei seiner Erschaffung von Gott erleuchtet, gerecht und zur Tugend geneigt war, sich nun in Unwissenheit befindet und so sehr zum Bösen und zur Sünde geneigt ist?

Ant. Sogar die heidnischen Philosophen haben diese traurige Wahrheit erkannt und gefühlt, aber den Grund davon nicht gefunden. Die Religion belehrt mich, daß er in einer Art Empörung, oder um es besser zu sagen, in einem förmlichen Ungehorsam unsers ersten Vaters Adam gegen die Gebote des Herrn be-

stand, welcher ihn erschaffen und mit großen natürlichen und übernatürlichen, für alle seine Nachkommen erblichen Gütern gesegnet und ausgezeichnet hatte.

Fr. Es muß diese Sünde Adams wohl ungemein groß gewesen seyn, da sie über alle seine Nachkommen so großes Verderben gebracht hat?

Ant. Ja gewiß. Adam sündigte bei seiner großen Erleuchtung, bei seinen vielen guten Neigungen, bei den großen Versprechungen und Drohungen, und hinterließ uns als Erbschaft sein inneres Verderbniß und seine Strafe.

Fr. Aber gibt es kein Mittel gegen dieses so große Uebel?

Ant. Ja, meine Religion zeigt mir ein solches.

Fr. Was hast du für eine Religion?

Ant. Meine Religion, die einzige, die wahre, nennt man die christliche, katholische, apostolische, römische Religion.

Fr. Warum nennst du sie die einzige, die wahre Religion?

Ant. Weil, wie ich schon vorhin sagte, nur Ein Gott ist, und es deßwegen nur Eine wahre Religion geben kann.

Fr. Warum nennst du sie die christliche?

Ant. Weil Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, welcher vom Anfange der Welt unsern ersten Eltern und so fort und fort ihren Nachkommen als der Versöhner der Erbsünde und der Erlöser des menschlichen Geschlechtes verheißen worden, der Stifter derselben ist.

Fr. Warum nennst du sie katholisch?

Ant. Weil meine Religion in der ganzen Welt verbreitet ist, und es immer war, und wie ich fest glaube, es immer seyn wird. Katholisch will sagen allgemein, und zwar für alle Zeiten, für alle Orte und für alle Menschen.

Fr. Warum nennst du sie apostolisch?

Ant. Weil sie allein bis zu Jesus Christus und seinen Aposteln, den Verkündigern derselben, hinaufreicht, und durch eine ununterbrochene Reihe von Hirten fort dauert bis auf unsere Tage.

Fr. Warum nennst du sie römisch?

Ant. Weil der heilige Petrus, das Oberhaupt der Apostel, zu Rom, als dem Mittelpunkte der christlichen Einigkeit, seinen Sitz auf-aufgeschlagen hat, welchem von den ersten Zeiten an die einzelnen Kirchen des Morgen- und

Abendlandes und der ganzen Welt unterthan waren, als jener Kirche, welche den Vorzug der göttlichen Gewalt über Alles besitzt, und in welcher nie ein Irrthum statt gefunden hat, noch statt finden kann, als jener Kirche endlich, welche alle ihre Päpste, die Vertheidiger des Glaubens, ununterbrochen bis auf unsere Tage, vom heil. Petrus bis auf Gregor **XVI.** zählt.

Zweiter Unterricht.

Das Christenthum oder die geoffenbarte Religion, wie sie vor viertausend Jahren vorausgesagt worden.

Fr. Welches sind die Beweise von der Wahrheit unserer Religion?

Ant. Die Beweise von der Wahrheit meiner Religion sind solcher Art und so groß, daß wir deren mehr zu verlangen nicht nöthig haben; es sind Beweise für den Verstand und Beweise für das Herz, d. i. Beweise der Vernunft, Beweise des innern Gefühles, und Beweise unwiderlegbarer und vollständig zusammenhängender Thatsachen.

Fr. Gib mir wenigstens von einem derselben eine nähere Erklärung.

Ant. Der erste Beweis für die Wahrheit einer Religion ist, daß sie die Menschen bessert, und uns ein Mittel gegen die verderblichen und schrecklichen Wirkungen lehrt, welche wir in unserm Herzen wahrnehmen: nämlich gegen die Wirkungen jener ersten traurigen Sünde unserer Stammeltern. Jesus Christus hat uns dieses Mittel verheißen, und Jesus Christus hat sein Wort gehalten.

Fr. Aber wie? Da es so viele Christen gibt, welche ein höchst verdorbenes und böses Leben führen, so hilft ja dieses Mittel nicht allen?

Ant. Auch in unsern Apotheken gibt es Mittel für Krankheiten; aber sie helfen denen nicht, welche sie nicht nehmen, obwohl sie sich in derselben Stadt befinden, ja dieselbe Strasse bewohnen, in welcher diese Apotheken offenstehen. Um ein Christ zu seyn, ist es nicht hinreichend, unter Christen zu leben und den Namen eines Christen zu tragen, sondern es ist nothwendig, den Geist und die Werke eines solchen zu haben und sich der Früchte des Christenthums mittels der von Jesus Christus eingesetzten Sakramente theilhaftig zu machen.

Fr. Fahre fort.

Ant. Ein anderer, ausschließlich nur der

christlichlichen Religion eigenthümlicher Beweis für ihre Wahrheit ist der, daß sie seit mehr als viertausend Jahren, bevor nämlich Jesus Christus auf der Welt erschienen ist, in allen ihren Umständen vorhergesagt, und als die einzige, die wahre Religion der Menschen, welche alle Tugenden auf der Erde verbreiten würde, bezeichnet war.

Fr. Wer versichert dich, daß diese wunderbaren, diese so großen und besonderen Vorhersagungen (Weissagungen, Prophezeiungen) wirklich statt gefunden haben?

Ant. Ein feindliches Volk, das Volk der Juden, welches jene Prophezeiungen jedem, der davon Einsicht nehmen will, nachweisen kann.

Fr. Aber warum bekehrt sich dieses Volk, welches doch einen so großartigen Beweis in seinen Büchern aufbewahrt, noch nicht?

Ant. Aus einer beweinenswürdigen und sündhaften Blindheit, welche nicht minder vorhergesagt ist, und weil die heutigen Juden sich nicht nach ihren alten Lehren, sondern vielmehr nur nach ihren neuen Rabbinern richten, welche aus Haß gegen Jesus Christus den Sinn jener Prophezeiungen verdrehen, und eine Zeit lang die wunderbare und künftige Erfül-

lung ihrer vorausgesagten Bekehrung verhindern, welche nicht nur für sie selbst von großem Ruhme, sondern auch für die Kirche zu großem Frohlocken und großer Ehre seyn wird.

Fr. Kannst du mir außer diesem noch etwas Anderes anführen?

Ant. Ja: Nicht nur Jesus Christus, seine Eigenschaften, seine Werke, sein Leiden und sein Tod, welcher uns das Leben brachte, sind von vielen Männern, welche voll des göttlichen Geistes waren, und verschiedenen Ständen und Zeiten angehörten, vorausgesagt worden, sondern auch Jesus Christus selbst hat prophezeit, was ihm begegnen und den Juden und seiner Kirche in den künftigen Zeiten widerfahren werde.

Fr. Was hat Jesus Christus vorausgesagt?

Ant. Jesus Christus hat seinen Jüngern mehrmal und deutlich die Nähe, die Art und die Umstände seines Leidens und Sterbens und seine nach drei Tagen erfolgende Auferstehung geweißsagt: Er verkündigte im Voraus den Juden den nahen Untergang ihrer Hauptstadt, die Zerstörung ihres großen Tempels, ihre Zerstreuung gleich Sklaven mitten unter die Nationen der Erde, bis endlich nach langer

Zeit der Tag ihrer Zurückberufung erscheinen würde, und erklärte, daß alle ihre Anstrengungen, sich vereinigt und unabhängig zu erhalten, fruchtlos seyn würden.

Fr. Sagte er außer diesem noch etwas Anderes voraus?

Ant. Ja: Er sagte seinen Jüngern die Mühen, die Hindernisse, die Verfolgungen, die Peinen, welche sie erdulden müßten, die Art und Weise derselben und von wem sie dieselben erleiden würden, deutlich voraus: er sprach zu ihnen von der Verbreitung und Verherrlichung seiner Kirche, gegen welche jede Gewalt der Menschen und der Hölle nichts vermöge: er erklärte seinen Schülern, welche uns dieses selbst in ihren Schriften hinterlassen, was sich in seiner Kirche in den verschiedenen Zeitaltern der Welt bis zum Ende der Jahrhunderte ereignen müsse.

Fr. Sind nun alle diese Dinge bis auf unsere Tage in Erfüllung gegangen?

Ant. Ja. Die einfache und unbestrittene Geschichte des Leidens, des Todes und der Auferstehung Jesu Christi beweist deutlich die Erfüllung dieser göttlichen Weissagungen, um so mehr, als von Jesus Christus, blos als

Mensch betrachtet, weder die Art, noch die Umstände seines Todes, noch seine Auferstehung, noch die Wirkungen und Folgen hievon abhingen.

Fr. Aber was sagst du von den Juden?

Ant. Es ist eine in allen Geschichtsbüchern bekannte Thatsache, daß sich mit den Juden alles das genau ereignet hat, was ihnen Jesus Christus vorausgesagt hatte als eine Strafe dafür, daß sie sich so hartnäckig gegen ihn betragen, und in ihm den Messias zurückgewiesen hatten, welcher so vielmals vorhergesagt und von ihren Vätern so sehr ersehnt und erwartet worden war. Die Umstände und die Merkmale von der Nähe ihrer Bestrafung waren so klar, daß die Christen sich dieselben ganz gut zu Nutzen machten, indem sie aus Jerusalem flohen und sich in Sicherheit brachten.

Fr. Was ereignete sich hierauf?

Ant. Nach einem der grausamsten und traurigsten Kriege, welche jemals geführt wurden, nach dem Untergange von mehr als einer Million Juden ward ihre Hauptstadt Jerusalem zerstört und ihr Tempel der Erde gleich gemacht, obwohl der feindliche Befehlshaber befohlen hatte, ihn zu schonen, und herbeieilte, die

Flammen zu löschen. Der Ueberrest der Juden aber ward zerstreut und in die Sklaverei geführt.

Fr. Ereignete sich auch etwas anderes von Besonderheit?

Ant. Die Juden erzählen in ihren Geschichten, welche von Augenzeugen geschrieben sind, sehr wunderbare Sachen, welche den Zorn Gottes gegen sie anzeigen; unter andern ist gewiß, daß der Befehlshaber Titus, später heidnischer Kaiser, an der Spitze der feindlichen Armee ausgerufen hat: Welch großen Verbrechens mußte doch dieses Volk sich schuldig gemacht haben, da es sich eine so ganz außerordentliche Strafe des Himmels zugezogen hat!

Fr. Und ist es dann wahr, daß die Juden sich auf's Neue vereinigten?

Ant. Es ist ganz gewiß, daß die Juden mehrmals versucht haben, sich zu einem Volke zu vereinigen: aber ihre stets vergeblichen Bestrebungen machten die Wahrheit dieser glänzenden Prophezeiung klar und handgreiflich. Ja, Gott hat, um deutlich zu zeigen, daß nicht die Feinde der Juden, sondern seine göttliche Hand den großen Rathschluß gegen sie vollzogen hat, zugegeben, daß die römischen Kaiser, nachdem

sie dieselben drei Jahrhunderte hindurch verfolgt, beunruhigt und zerstreut hatten, zuletzt in der Person des Kaisers Julianus Apostata ihre Freunde und Gönner wurden. Dieser Kaiser wendete nämlich alle Mittel seiner Gewalt an, um die Weissagungen Jesu Christi lügen zu strafen; aber trotz aller seiner Anstrengungen gelang es ihm nicht, so daß er mit Schmach und Schande dem göttlichen Willen weichen mußte.

Fr. Gib mir den Grund an, warum er seine Absicht nicht durchzusetzen vermochte.

Ant. Er veranlaßte alle Juden, ihren großen Tempel wieder aufzubauen. Diese gingen, mit großem Frohlocken und mit allen Mitteln ausgerüstet, an dieses große Werk. Er öffnete seine Schatzkammern und gab seinen Ministern Befehle, das Werk zu beschleunigen. Aber gegen die Rathschlüsse Gottes besteht keine Hoffnung, keine Macht, kein Plan. Die Ueberreste der alten Grundfesten des Tempels wurden herausgerissen; und auf diese Weise ging die Prophezeiung Christi wörtlich in Erfüllung, da er sagte, es werde kein Stein auf dem andern bleiben. Sie zertrümmerten die alten Mauern, um für den neuen Tempel einen neuen Grund

zu legen; eine ungeheuere Masse von Baumaterial lag rund herum aufgehäuft, und die Juden eilten, trunken vor Freude und spottend über die Leichtgläubigkeit der Christen, in Schaaren, selbst Frauen nicht ausgenommen, zu dem großen Werke, so daß es schien, es sei die Hand Gottes mit ihnen.

Fr. Was ereignete sich hierauf?

Antw. Uebernatürlich ungestüme Winde zerstreuten und entführten einen großen Theil des aufgehäuften Materials; schreckliche Erdbeben setzten die Bauleute in Bestürzung; furchtbare glühende Kugeln fuhren aus der Erde hervor und verbrannten mehrmals die hartnäckigen Arbeiter; bis endlich der eigensinnige Trotz der Römer und Juden, besiegt von den unaufhörlich hervorbrechenden und schrecklich verwüstenden Flammen, weichen mußte.

Fr. Woher wissen wir diese Ereignisse?

Ant. Wir wissen sie nicht nur von den christlichen Schriftstellern, welche zu jener Zeit lebten, und insbesondere von dem heiligen Gregor von Nazianz, von dem heiligen Ambrosius, von dem heiligen Johannes Chrysostomus, sondern auch von Ammianus Marcellinus, einem heidnischen Schriftsteller und Kriegsobersten des

Kaisers Julianus, dessen besonderer Verehrer er war.

Fr. Was sagt uns dieser heidnische Schriftsteller in seiner Geschichte?

Ant. Seine eigenen Worte lauten: „Während Alipius, unterstützt vom Landpfleger der Provinz, das Werk und die Arbeit lebhaft beförderte, brachen schreckliche feurige Kugeln unter heftigem Erdbeben und Stößen aus den Grundfesten: die Arbeitsleute, welche wiederholt zum Werke zurückkehrten, wurden mehrmals mit Asche überschüttet: so fort und fort wurden sie vom Feuer verscheucht, der Platz wurde unzugänglich, man mußte endlich das Unternehmen aufgeben."

Fr. Was sprachen die Juden hievon?

Ant. Die Juden schrieben den üblen Ausgang ihres Unternehmens ihren Sünden zu, und fuhren fort, zerstreut und als Sklaven mitten unter den Völkern der Erde zu leben; sie waren und werden immer ein großes Volk seyn, aber ein Gegenstand des Haßes für alle andern Völker.

Fr. Findest du noch etwas Anderes, was merkwürdig ist bei dem gegenwärtigen Zustande der Juden?

Ant. Das Bestehen dieses Volkes ist eine staunenswerthe und in der Geschichte einzige Erscheinung. Wir müssen in Allem die Hand Gottes erkennen. Alle andern Völker, deren die Geschichte erwähnt, alle sind vermischt, mit andern verschmolzen, oder verschwunden. Das einzige Volk der Juden besteht mitten unter allen andern Völkern, ein Gegenstand der Verachtung, ich möchte sagen aller Nationen, und was noch mehr ist, es besteht immer und an jedem Orte, in einem Zustande der Muthlosigkeit und Erniedrigung.

Mehr als zwölf Betrüger traten zu verschiedenen Zeiten auf, und jeder derselben erklärte sich für den großen erwarteten Messias. Jeder derselben belebte auf's Neue ihre Hoffnungen; aber verspottet und hintergangen, gewannen sie dabei außer Schmach und Schande nichts, als einen neuen Zuwachs zu ihrer Sklaverei.

Einige andere Male konnte man in ihren Augen einen schwachen Schimmer von Licht und Glück wahrnehmen. Zu verschiedenen Zeiten haben verschiedene Fürsten, Könige und Kaiser sich bestrebt, sie zu unterstützen, sie wieder aufzurichten und glücklich zu machen: sie haben

alle ihre Kräfte angestrengt, aber vergebens; auf dieses falsche und flüchtige Wiederaufleben folgte auf's Neue ein Rückfall in ihr altes Elend, und keine Macht der Erde hat noch jenes sichtbare Zeichen ihrer Verwerfung von Gott, welches auf ihren Gesichtszügen eingeprägt ist, zu verwischen vermocht.

Dritter Unterricht.

Eine Menge von Wundern zu Gunsten des Christenthums.

Fr. Führe mir einen andern Beweis an für die Wahrheit des Christenthums.

Ant. Niemand wird mir abstreiten, daß die Wunder die Stimme und das Siegel des allmächtigen Schöpfers des Weltalls sind, indem er allein die Gesetze gemacht hat, nach welchen die Welt besteht, und von ihm allein die beständige Harmonie abhängt, somit durch ihn allein, nur auf sein Geheiß und mit seinem Willen dieselben aufgehoben oder verändert werden können.

Fr. Kann der Teufel keine Wunder wirken?

Ant. Der Teufel kann mittelst seiner natürlichen Kräfte viele wunderbare Sachen wirken, welche die menschliche Macht übersteigen,

aber immer nur unter dem Angesichte und mit Zulassung oder dem Willen Gottes, welcher keinen Betrug seiner Geschöpfe will. Andrerseits unterscheiden sich die Wunder Gottes gar wohl von den Blendwerken des Teufels; diese sind meistentheils Schatten, Täuschungen und lächerliche Erfindungen, welche den Menschen keineswegs zur Ausübung der Tugend leiten. Endlich übertreffen solche Wunder, wie das Aufer wecken der Todten, das plötzliche Heilen von sichtbaren und tödtlichen Wunden durch ein einziges Wort, alle menschlichen Kräfte und Künste des Teufels.

Fr. Daß Gott Wunder wirken kann, wird wohl Niemand in Zweifel ziehen; aber es ist nöthig zu wissen, ob Gott diese Wunder zur Bekräftigung der Wahrheit und des Christenthums gewirkt hat?

Ant. Gott hat von seiner Macht, Wunder zu wirken, vom Anfange der Welt an Gebrauch gemacht. Das große Buch der Hebräer, welches mit allen Merkmalen des Alterthums auch jene der Wahrheit vereinigt, beweist uns dieses förmlich, und gibt uns überdieß noch einzelne Thatsachen an: ein einziges Buch, von mehr als 20 Männern, die von verschiedenen Stän-

den waren und in verschiedenen Zeiten lebten, unter Gottes besonderem Beistande in fortwährender Uebereinstimmung und beständiger Gleichmäßigkeit in der Verkündigung der Wahrheit verfaßt.

Fr. Aber in wie fern können diese Wunder unter den Hebräern zum Beweise für die Wahrheit des Christenthumes dienen?

Ant. Der Gott der Juden ist derselbe, wie der Gott der Christen; und die Religion der Juden ist die Grundlage, der Anfang und Ursprung der christlichen Religion. Die großen Männer unter den Juden haben Jesum Christum, welcher kommen mußte, zu jeder Zeit verkündigt, erwartet uud begrüßt, und auf ihn alle ihre Hoffnungen gesetzt. Daher kommt es, daß die Wunder der Hebräer auch zum Christenthume Bezug haben, und seit der Ankunft Jesu Christi bis auf unsere Tage haben die Juden jene sichtliche Heiligkeit verloren, welche von Zeit zu Zeit an so vielen von ihnen sich bemerklich gemacht hatte, sie haben nach ihrem eigenen Geständnisse die Gabe der Wunder verloren.

Fr. Aber immer wird man sagen, daß diese Wunder der Juden die Wahrheit der christlichen Religion nicht geradezu beweisen?

Ant. Wenn ich auch einerseits dieser Ansicht beitreten würde, so werde ich doch immer behaupten, daß diese Wunder für uns von Wichtigkeit sind, obwohl wir deren auch von Jesus Christus, von seinen Aposteln und Märtyrern, und von den Heiligen aller Jahrhunderte haben, welche geradezu die Wahrheit des Christenthums bestätigen.

Die Wunder Jesu Christi sind unläugbar, da sie öffentlich geschahen, und im Namen Gottes gewirkt wurden. Die Juden widersprechen sie nicht, sondern schreiben sie der Zauberei zu. Viele Heiden bekennen sie, und die Türken verehren sie als eine Glaubenslehre ihrer Religion. Ein großer Beweis für die Wunder der Apostel und Märtyrer ist außerdem, daß sie niemals widersprochen worden sind, der, daß die Personen, welche bei diesen Wundern gegenwärtig waren, sich zur guten Sache bekehrten, einer der stärksten Beweise aber für die Wahrheit der Wunder der Apostel und Märtyrer der ersten Zeiten ist die Bekehrung der Welt zum Christenthum.

Fr. Haben auch die Heiligen Wunder gewirkt?

Ant. Um richtig zu reden, so sind es weder die Apostel, noch die Märtyrer, noch die

Heiligen, welche Wunder wirken, sondern Gott selbst durch ihre Vermittlung und indem er sie als Werkzeuge gebraucht. Man müßte daher alle Geschichtsbücher verbrennen, und sämmtliche öffentliche Denkmale vernichten, wenn man die Wunder der Heiligen läugnen wollte. Oder wie ist es möglich, daß eine so große Anzahl Menschen achtzehn Jahrhunderte hindurch so sehr im Irrthum lebten, daß sie etwas zu sehen glaubten, was in Wirklichkeit nicht war? Wie ist es möglich, daß von den so vielen Augenzeugen, welche in den Geschichtsbüchern genannt wurden, keiner sich dagegen erhob? Leset das Evangelium, die Thaten der Apostel, die Kirchengeschichte, und ihr werdet finden, wie die Wunder Jesu Christi öffentlich geschahen und in Gegenwart von Vielen, denen wohl daran gelegen gewesen wäre, sie zu widersprechen, und die stets bereit waren, etwas zu erfinden, um sie in Zweifel zu ziehen: ihr werdet sehen, daß unter diesen Wundern viele waren, wodurch Todte erweckt, Blinde sehend, Taube hörend, und Stumme, die es von Geburt an waren, und öffentlich als solche galten, redend gemacht wurden, daß endlich Kranke, die schon ganz an ihrer Wiedergenesung verzweifelten,

den Händen des Todes entrissen wurden. Ihr werdet sehen, daß die Wunder der Apostel und Märtyrer, welche sie im Namen Jesu Christi und zum Zeugnisse seiner Auferstehung gewirkt haben, nicht weniger staunenswerth, nicht weniger erwiesen sind. Ihr werdet die Wunder der Heiligen jeden Alters, jeden Jahrhunderts von Augenzeugen erzählt finden, welche nicht selten die kleinsten Einzelnheiten und Umstände des Vorgefallenen angeben und nach andern öffentlichen Zeugen, welche in jener Zeit gelebt und ihr Leben beschrieben haben, nennen, und sich selbst auf die Gegenwart der mächtigsten Herrscher des Jahrhunderts berufen, welche die Wahrheit dieser Wunder gerichtlich untersuchen und bekannt machen ließen.

Fr. Geschehen gegenwärtig auch solche Wunder?

Ant. Obgleich nach Verbreitung des Christenthums die Wunder nicht so nothwendig und zweckdienlich waren, wie früher, so ist demnach die Gabe Wunder zu wirken von der katholischen Kirche, und zwar von ihr allein, nicht gewichen; während jede Gemeinde, die sich von ihr losgesagt hat, von der Wundergabe ausgeschlossen ist, und obgleich die Abnahme des Glaubens

und der Liebe heut zu Tage die Wunder weniger häufig nnd weniger auffallend gemacht hat, so darf man nur die fortwährenden Kanonisationsprozesse bei den Heiligsprechungen lesen, um sich zu überzeugen, daß die Hand Gottes nicht verkürzt ist, und noch wirkliche Wunder, welche alle natürlichen Kräfte übersteigen, im Namen Jesu Christi und durch die Fürsprache seiner Heiligen gewirkt werden. —

Vierter Unterricht.

Eine höhere und übernatürliche Stärke bestimmte so viele Märtyrer zum Zeugnisse für die Wahrheit des Christenthums.

Fr. Da du mir aber von den Märtyrern gesprochen hast, so sage mir, wer waren diese Märtyrer?

Ant. Es waren Jene, welche den Tod erlitten, um die Wahrheit zu bezeugen. Martyrer heißt daher soviel als ein Blutzeuge: sie sind daher die Zeugen für die Wahrheit unsers Glaubens, Zeugen, von denen viele keine gebornen Christen waren, und erst nach reiflicher Ueberlegung den christlichen Glauben angenommen hatten.

Fr. Wenn die christliche Religion verfolgt worden ist, so sage mir, wann und warum?

Ant. Zu allen Zeiten und von allen Gattungen von Menschen, Juden, Heiden, Kaisern, Königen, von den Fürsten der Erde, von Weltweisen, vom gemeinen Volke, am meisten aber von Abtrünnigen, von Ketzern und Schismatikern.

Fr. Womit und auf welche Weise wurde sie verfolgt?

Ant. Mit allen möglichen Mitteln und auf alle erdenkliche Weise; man gebrauchte heimliche Nachstellungen, öffentliche Gewaltthaten, Schimpf und Verläumdung, die ausgesuchtesten Grausamkeiten und die unerhörtesten Qualen.

Fr. Wer hatte diese Leiden zu erdulden?

Ant. Männer und Frauen, Greise und Kinder, die zartesten und schwächsten Jungfrauen: und in allen Jahrhunderten sah man mehr oder weniger dieses schreckliche Schauspiel der Grausamkeit.

Fr. Sage mir, warum die Religion durch so viele schreckliche und hartnäckige Verfogungen nicht zerstört und vernichtet wurde?

Ant. Weil sie nicht vernichtet werden konnte und niemals vernichtet werden wirid. Chrstus hat dieß ausdrücklich versprochen, und er hat

sein Wort gehalten, sie wird ewig bleiben. Gegen den Willen Gottes besteht kein Plan, kein Bestreben, keine Gewalt. Die Geschichte zeigt uns, daß die Christen, je mehr sie Widerspruch und Verfolgung erduldeten, an Zahl und Eifer wuchsen. Die Marterbänke, die eisernen Krallen, die glühenden Platten, die Kessel mit siedendem Oele, geschmolzenes Blei, die Henkerbeile, Frost, Wasser, Feuer, Tiger, Löwen und viele andere Gattungen von Marterwerkzeugen nahmen einer unzähligen Menge Christen das Leben; aber die Geduld, die Standhaftigkeit und die Ruhe der Christen gab einer andern, noch größern Menge, welche sich zum Christenthume bekehrte, das christliche Leben. Selbst die Richter, ja nicht selten die mit dem Blute der Christen bespritzten Henker bekehrten sich plötzlich und erklärten, sie wollten Christen seyn, worauf sie, um Christen zu bleiben, unter den nämlichen Martern den Geist aufgaben.

Fr. Ist dieß wahrhaft eine wunderbare Sache?

Ant. Nicht nur wunderbar, sondern staunenswerth und ungewöhnlich. Die Statthalter, Richter und Kaiser kamen darüber in Bestürzung und schrieben diese fröhliche, heitere und ruhige Stand-

haftigkeit irgend einer Zauberei, einem unerklärbaren Wunderwerke zu.

Fr. Aber wir wissen aus der Geschichte, daß schon mehrere schlechte oder fanatische Menschen unter den Martern mit einer außerordentlichen Standhaftigkeit gestorben sind; konnte dieß nicht auch bei den Christen der Fall seyn?

Ant. Wer den ungeheuern Unterschied sehen und mit Händen greifen will, darf die Lage der Dinge nur ohne Leidenschaft untersuchen. Daß ein Mensch, rauh und hart von Natur und von Ehrgeiz und Halsstarrigkeit getrieben, in irgend einem seltenen Falle Martern, ja sogar den Tod mit einer gewissen Unerschütterlichkeit erleiden kann, wird zwar eine außergewöhnliche, aber daher für die natürlichen Kräfte desselben keine unmögliche Sache seyn; aber daß Millionen von Menschen, Frauen, Greise, Kinder, einfache und zarte Jungfrauen jeden Standes, jeden Alters, jeden Volkes und Landes ein solches Schauspiel der ganzen Welt gaben, o dieß ist durchaus unmöglich den menschlichen Kräften, und es müßten die Thatsachen selbst unglaublich erscheinen, wenn sie wegen ihrer unermeßlichen Zahl nicht unwiderlegbar wären!

Fr. Erzähle mir noch etwas mehr, damit ich diesen Unterschied noch besser erkenne.

Ant. Für's Erste wird sich von diesen Herren des Alterthums oder diesen standhaften Verbrechern in jedem Jahrhunderte kaum Einer finden lassen, während die Märtyrer des Christenthums Millionen an Zahl übersteigen, für's Andere sehen wir jene wenigen und seltenen, nur in gewissen Zeiten der Volksbegeisterung oder unter gewissen außerordentlichen Umständen; aber Märtyrer des Christenthums gibt es aus jedem Jahrhunderte, von jedem Alter, unter allen Nationen. Von den letzten Märtyrern Chinas und von den Märtyrern Frankreichs, den Schlachtopfern unserer Tage bis zu den Märtyrern Hollands, Englands, Ost- und Westindiens sind zwei oder drei Jahrhunderte; wir kommen hierauf zu den Märtyrern des Nordens nach und vor der Bekehrung der dortigen Heiden, zu den Märtyrern Spaniens, den Schlachtopfern der Muhamedaner, alsdann zu den Märtyrern, welche durch die Wuth der Arianer ihren Tod fanden, und gehen über zu den Märtyrern Persiens und zur unzähligen Menge, welche von den römischen Kaisern und den Juden bis zu den Zeiten der Apostel hinauf und

bis zu Jesus Christus selbst, dem Oberhaupte aller Märtyrer, hingeopfert wurden.

Fr. Hast du noch irgend Etwas beizufügen?

Ant. Ja, die Art ihres Leidens und Sterbens selbst ist ganz und gar verschieden; man darf nur einen Vergleich anstellen, um die Sache richtig zu beurtheilen, eine harte Entschlossenheit, eine stolze Hartnäckigkeit, ein trotziger und wilder Blick, das ist es, was wir an acht oder zehn der bekanntesten Helden des Altersthumes finden, und weiter, in den spätern Jahrhunderten sind es auf dieser Seite meist nur solche, welche ihrer Verbrechen wegen verurtheilt waren. Oder wie? Sind vielleicht diese Eigenschaften zu vergleichen mit jener Sanftmuth des Herzens, mit jenem Segen, mit jenen Danksagungen, mit jenem frohen Blicke, welcher an allen Märtyrern des Christenthums sich findet? Hält jene Gattung von Leuten wohl einen Vergleich aus mit diesen Märtyrern, welche mit Freude bekannten, daß sie die Qualen nicht fühlten, oder den Beistand Gottes anriefen, um sie mit Heiterkeit und Geduld ertragen zu können, und welche sie stets ertrugen, während sie das Christenthum verkündigten? Ich fordere jeden auf, in der Geschichte irgend einer Zeit und ir-

gend einer Nation etwas Aehnliches zu suchen. Der mächtige Arm Gottes allein kann eine so außerordentliche Erscheinung, ein so großes Wunderwerk hervorbringen zum Beweise für die Religion, welche er als die einzige verkündigt und die er als die alleinige Religion des Menschengeschlechtes erklärt hat.

Fünfter Unterricht.

Die Verbreitung des Christenthums ist ein neuer Beweis seines göttlichen Ursprunges.

Fr. Mit welchen Mitteln und auf welche Weise wurde das Christenthum eingeführt?

Ant. Auf eine höchst wunderbare und außerordentliche Weise, mit ganz unpassenden und unverhältnißmäßigen Mitteln. Zwölf arme, unwissende, unansehnliche Männer theilen sich in die Länder der ganzen Welt, welche voll der Laster und des Aberglaubens war, um aller Orten den Menschen das Evangelium zu verkündigen, und von ihnen im Namen Gottes zu verlangen, daß sie dem Götzendienste entsagen, sich von jedem Laster frei machen und dagegen alle Tugenden üben müssen. Und die Menschen, ergriffen von diesem Schauspiel, be-

kehrten sich in großer Anzahl in jeder Provinz, unter jedem Volke, unter allen Himmelsstrichen; sie zertrümmerten im gerechten Zorne über ihre Thorheit die Götzenbilder, und verließen ihre Ungerechtigkeiten, und man fand alsbald unter ihnen Tugendhelden, wie sie bis dahin die Welt noch nicht gesehen hatte. Schreckliche Verfolgungen brachen von allen Seiten auf die Christen los, ihr Blut floß in Strömen; doch die Menschen, weit entfernt, sich davon abschrecken zu lassen, bekannten sich zu Tausenden zum Christenthume. Immer mehr verschwand der Götzendienst, und die ganze Welt betete den Einen Gott an. Die Menschen verehrten ihren Schöpfer, und durch die Unschuld ihrer Sitten wurde die Welt in den ersten glücklichen Jahrhunderten gleichsam neu geschaffen. Welch großartige Erscheinung, einzig in der Geschichte, und selbst von den wüthendsten Feinden des Christenthums wider ihren Willen anerkannt!

Fr. Sag' mir, mit welchen Mitteln eine so weit verbreitete und so staunenswerthe Umwälzung bewirkt wurde.

Ant. Ich wiederhole es, mit den geringsten und unverhältnißmässigsten Mitteln. Um mich wohl zu verstehen, muß man sich recht in

den damaligen Zustand der Welt hinein denken. Die Menschen waren ganz in Götzendienst versunken und gewohnt, in vollster Ungebundenheit und in jeder Art der Ungerechtigkeit zu leben. Sie hatten vor dem Namen der Juden einen solchen Abscheu, daß sie höchst ungerne mit ihnen umgingen, sie haßten sie als ein sonderliches Volk, welches ganz anders dachte, als alle andern Völker. Und damit sie Christen wurden, war nichts weiter nöthig, als daß sie mit Aufmerksamkeit und Achtung auf die Stimme und Ermahnungen dieser Juden hörten. Sie mußten, um Christen zu werden, ihren alten Gewohnheiten Gewalt anthun, den Götzendienst verlassen, in welchen sie geboren waren, die reizenden Vergnügungen jeder Art meiden, ganz entgegengesetzte Neigungen annehmen, und den mühevollen Pfad der Tugend betreten; der Unzüchtige mußte keusch werden, der Geizige freigebig, der Stolze demüthig, der Jähzornige sanftmüthig, der Unmässige nüchtern; sie mußten an viele Dinge glauben, welche zu hoch und erhaben sind, als daß sie unser stolzer Verstand zu fassen vermöchte, und was das Schwerste war, sie mußten sich an die Ausübung von Dingen gewöhnen, welche den ver-

dorbenen Neigungen unsers Herzens widersprechen. Und nachdem sie ihrem Innern so viele Gewalt angethan hatten, hatten sie noch überdieß großen Muth nöthig, um den Verfolgungen von außen, der Beraubung ihrer Habe, der Armuth, der Landesverweisung, der Martern und dem Tode nicht zu unterliegen. Lauter Dinge, welche, wie sie sahen, die Christen täglich zu leiden hatten.

Fr. Ich sehe wohl ein, daß, um ein Christ zu werden, sehr große Opfer nöthig waren; aber mit welchen Zaubermitteln bewogen diese Juden die Menschen dazu?

Ant. Sie heilten Krüppelhafte, gaben Blinden das Augenlicht, erweckten Todte, sagten zukünftige Dinge voraus, und durchdrangen die Herzen der Anwesenden, indem sie ihre verborgensten Geheimnisse sahen. Die Unschuld ihres Lebens, ihre hohe Uneigennützigkeit, die Eindringlichkeit ihrer Worte waren die Zauberei, welche die Herzen zum Christenthume bekehrte, während Gott selbst auf das Innere der Menschen mit stiller Macht einwirkte, und sie zum Christenthume einlud und mit süßer Gewalt hinzog.

Fr. Was versprachen aber diese Prediger

als Vergeltung für die so großen Opfer, welche man bringen mußte, um ein Christ zu werden?

Ant. Nichts von allen dem, was die Menschen dieser Erde gewöhnlich wünschen können: weder Reichthum noch Vergnügen, sondern vielmehr Drangsale und Mühen, Strafen uud Verfolgungen.

Fr. Und doch wurden sie Christen?

Ant. Sie wurden nicht nur Christen, sondern verharrten auch im Glauben mitten unter den Martern und im Angesichte des Todes: und viele derselben waren Gelehrte, Philosophen und weise Männer, wie Paulus, Cyprianus und Andere.

Fr. Gewiß ist es, daß die Worte dieser jüdischen Apostel und ihrer Schüler allein auf der ganzen Welt keinen Menschen bekehrt haben würden, wenn sie nicht die Hand Gottes geleitet hätte, und wenn nicht die Beweise der Wahrheit die klarsten gewesen wären, verbunden mit ihrer ausserordentlichen Macht, mit den wunderbaren Gaben und mit den Vorzügen, mit welchen sie ausgerüstet waren. Aber noch ein Zweifel ist zu lösen übrig. Sage mir, wie es kam, daß auch die Türken ihre falsche Religion so schnell verbreitet haben?

Ant. Die Verbreitung der türkischen Religion oder der Religion des Mahomet ist ganz augenscheinlich Menschenwerk. Die Türken gingen nicht wehrlos und arm in die Welt, um zu predigen, wie die Apostel Jesu Christi, welche sich den Martern und dem Tode aussetzten; sondern sie griffen die benachbarten Königreiche und Provinzen mit dem Schwerte an und drohten jedem den Tod, wer nicht ihren Worten glaubte. Sie predigten nicht Verläugnung des eigenen Willens, Abtödtung, Keuschheit und Verzeihung und Liebe gegen die Feinde, wie die Apostel und Schüler Jesu Christi gethan haben; sondern sie lösten im Gegentheil den üppigsten Vergnügungen den Zügel, predigten den Geist der Rache, und verhießen ein fleischliches Paradies in dieser und jener Welt. Sie bekümmerten sich nicht um Wissenschaft und Aufklärung, und durch sie sanken daher die blühendsten Reiche, welche sie ihrer Herrschaft unterwarfen, in Unwissenheit und Barbarei. Das Christenthum hingegen, welches ein Geschenk Gottes ist, hat die Finsterniß zerstreut, das Licht verbreitet, die Menschen gesittet gemacht und den Völkern Bildung geschenkt; kurz, es ist gar nichts Ausserordentliches, daß so viele Menschen

sich zur muhamedanischen Religion wendeten, da diese ihnen Ehrenstellen, Reichthümer und Vergnügen versprach. Ausserordentlich aber ist es und wunderbar, daß sich Menschen fanden, welche den christlichen Glauben annahmen, von dem sie nichts als Demüthigung, Drangsale, Strafen und den Tod erwarten konnten.

Sechster Unterricht.

Ketzer und Schismatiker.

Fr. Deine Gründe haben mich vollständig überzeugt. Erzähle mir nun etwas von den Ketzern.

Ant. Die Religion Jesu Christi ist eine einzige, heilige, katholische und apostolische: eine einzige, weil Jesus Christus eine einzige gegründet hat, welche er seine Kirche nennt..

Fr. Aber was ist das für eine Kirche?

Ant. Die katholische Kirche allein.

Fr. Du sprichst mit einer großen Zuversicht. Gib mir Beweise davon.

Ant. Nur die katholische Kirche ist jene, welche Jesum Christum gesehen hat; sie allein ist jene Kirche, zu welcher Jesus Christus gesprochen hat, und welche fortschreitend von Geschlecht zu Geschlecht, von Jahrhundert zu Jahr=

hundert heraufreicht bis zu uns mittels einer ununterbrochenen Reihe sichtbarer Hirten, deren Oberhaupt stets der römische Papst gewesen ist, der Nachfolger des heiligen Petrus, welcher das Haupt der Apostel und der Stellvertreter Jesu Christi war, der ihn als solcher selbst eingesetzt hat.

Fr. Hast du noch etwas Anderes beizufügen?

Ant. Ich kann sagen, daß die Ketzer nichts anders sind, als dürre Aeste, welche von dem großen Baume der Kirche Jesu Christi getrennt sind. In der That, wer war Luther, wer Calvin, Zwingli, Nestorius, Eutyches und alle andern Häupter und Urheber von Ketzereien! Alle waren Katholiken, alle Söhne dieser Kirche unsrer Mutter, widerspenstige und stolze Söhne, welche das Ansehen dieser Mutter anerkannten und in Anspruch nahmen, bis diese ihre stolzen Neuerungen verdammte und ihre hartnäckige Treulosigkeit verurtheilte. Sie gestehen, und müssen nothwendig gestehen, daß diese wenigstens einmal die wahre Kirche war, und die meisten von ihnen nehmen an, daß die Menschen auch noch jetzt im Schlamme derselben ihr Heil finden können, da das Wesen des Christenthums noch in ihr liege.

Fr. Aber, wenn dieß so ist, warum kehren

diese Ketzer nicht in den Schooß der katholischen Kirche zurück?

Ant. Aus einer beweinungswürdigen Hartnäckigkeit und Blindheit. Der ungebildetste und unwissendste Mensch kann den Ketzern also antworten: Ihr sagt, daß ich mein Heil finden kann, mag ich nun bei euch seyn oder im Schooße der Mutter, der katholischen Kirche; die katholische Kirche dagegen sagt mir, daß es außer ihr kein Heil gebe: wenn ich daher in den Schooß der katholischen Kirche mich begebe, so lebe ich sicher: aber eine solche Sicherheit habe ich nicht, wenn ich bei euch bin, weil die katholische Kirche, die so groß und verbreitet ist, mir sagt, daß ich unter euch zu Grunde gehen werde, indem ich weit entfernt bin von dem Wege zum ewigen Heile.

Fr. Sage mir, haben diese Ketzer der Kirche ein großes Uebel bereitet?

Ant. Ja gewiß: aber sie haben ihr doch nicht jenes Uebel zugefügt, welches sie vielleicht gewollt haben. Die göttliche Vorsehung ließ nicht zu, daß der größte Theil der ketzerischen Sekten das Wesen der Taufe antastete. Daher kommt es, daß die Ketzer, ungeachtet ihrer Lossagung, die Taufe beibehalten haben, ein

Sakrament, welches die Pforte ist, durch die man in die katholische Kirche eintritt, und mit welchem schon in den ersten Jahrhunderten die Glaubenslehre verbunden wurde, daß alle ihre Söhne, welche recht getauft sind, Söhne der katholischen Kirche sind und dieser Kirche so lange angehören, als sie sich nicht durch eine sündhafte Hinneigung zu den verdammten Irrthümern von derselben trennen.

Fr. Wenn es so ist, o wie viele Tausende und Millionen von Katholiken befinden sich unter den Ketzern, und besonders unter den Unwissenden! Aber sage mir doch, welches der Ursprung dieser Ketzereien gewesen ist?

Ant. Der Ursprung der Ketzereien ist für ihre Anhänger so schmählich, daß sie mit einer Eile darüber weggehen, gleich einem, welcher mit blossen Füssen über glühende Kohlen hinwegschreitet. Die ungeordnete Liebe nach Unabhängigkeit, mit andern Worten, der Stolz, die Begierde, die Oberhand zu haben und sich von unbequemen und dem Verderbniß der menschlichen Herzens lästigen Banden loszumachen, haben zu allen Ketzereien den Grund gelegt, und die Gewohnheit hat denjenigen, welche noch nicht erloschen sind, das Leben gefristet.

Fr. Erzähle mir hierüber ein besonderes Beispiel.

Ant. Ich will hier nicht von den Nestorianern und Eutychianern reden, welche sich in ihren Schriften bei dem apostolischen Stuhle so sehr bemühten, nicht verdammt zu werden; ich will vielmehr von einer ganz bekannten und gewissen Sache sprechen, nämlich von der Entstehung der Protestanten. Der erste Grund derselben war eine stolze Eifersucht Luthers, dessen Orden nicht gestattet war, gewisse Abläsſe zu ertheilen. Der zweite Beweggrund war, daß Luther weder den Muth noch die Tugend besaß, einige Irrlehren, die er mehr in der Wuth des Zornes, als aus Ueberzeugung gepredigt hatte, zurückzunehmen. Wir haben in der That noch einen Brief vom ihm, den er an den Oberhirten der katholischen Kirche schrieb, und in welchem er sich ganz der Entscheidung desselben unterwirft und ihn anfleht, er möge ihm und seinen Feinden ein ewiges Stillschweigen auferlegen, er wolle sich zu Allem verstehen, wenn nur nicht von öffentlicher Widerrufung die Rede wäre. Aber da die katholische Kirche gegen ihre Pflicht nicht handeln und dieses gewünschte Stillschweigen nicht gewähren konnte,

verdammte sie seine Irrlehren. Luther empörte sich hierauf öffentlich, und begann gegen die katholische Kirche mit einer unglaublichen Wuth zu predigen, von welcher auch seine Schriften voll sind, indem er erklärte, sie sei, was ihre Uebungen und Gebräuche betreffe, verdorben und befleckt, nicht achtend der Worte Jesu Christi, welcher ihr seinen Beistand versprochen hat durch alle Jahrhunderte. Auf diese Weise öffnete Luther dem Calvin, Zwingli, Socinus ... die Bahn, von denen jeder die katholische Kirche nach eigener Einsicht, auf seine Weise, und was die Hauptsache ist, jeder anders und im Gegensatze von einander reformiren wollte.

Fr. Sah man denn bei dieser Reformation auch so große Tugendbeispiele, wie in den ersten Zeiten der Kirche? Erzähle mir hievon.

Ant. Bei weitem nicht. Nichts hievon. Luther und Calvin gestehen dieß ausdrücklich, indem sie sagen, daß die Reformirten schlechter wurden, als sie unter dem Papst gewesen waren, und beschuldigen darüber den Teufel: aber anstatt dem Teufel die Schuld zu geben, hätten sie vielmehr sich selbst beschuldigen sollen, da sie erklärt hatten, es reiche der Glaube allein hin, die guten Werke seien zum Heile nicht

nothwendig: Fasten, Abtödtungen und Ordensgelübde seien bloße Erfindungen der katholischen Kirche. Ja gewiß, man hat noch nie gesehen, und ich glaube, man wird auch niemals sehen, daß ein Katholik, welcher ein Ketzer geworden, seine Sitten gebessert hat; im Gegentheil haben wir viele Ketzer, welche bei der Rückkehr in den Schooß der Kirche sich ganz veränderten und offenbar die schönsten Tugenden annahmen.

Fr. Was sagst du von dem Ursprung der englischen Kirche?

Ant. Der Ursprung der englischen Kirche ist noch schmählicher, als der der lutherischen. Ein König, Heinrich **VIII**., hatte sich dadurch, daß er gegen die Irrlehren Luthers schrieb, den schönen Titel eines Vertheidigers des Glaubens erworben. Aber von einer wüthenden Leidenschaft der Liebe und der Sinnlichkeit getrieben, wollte er seine rechtmäßige Gemahlin verstoßen, mit welcher er seit zwanzig Jahren gelebt und eine Tochter erzeugt hatte, und eine Hofdame, gegen die er die sündhafteste Leidenschaft trug, zur Frau nehmen. Er wollte daher, daß der Papst mit seinem Ansehen seinen Plan unterstützen sollte. Als ihm dieß verweigert wurde, empörte er sich gegen die Kirche, und erklärte sich selbst zum Ober-

haupte der Kirche im ganzen Königreiche. Er verstieß seine Gemahlin, und ehelichte seine Concubine, die er bald darauf enthaupten ließ, um eine andere zu heirathen, nach deren Tode er eine dritte nahm: hierauf verstieß er auch diese, um sich mit einer andern zu vermählen, welche er, wie die erste, zuletzt auf's Blutgerüste brachte und enthaupten ließ. Inzwischen beraubte er die Kirchen, ließ das Blut der Katholiken in Strömen fließen, und starb endlich mit den Gewissensbissen eines Verzweifelnden.

Fr. Was sagst du von den griechischen Schismatikern?

Ant. Unordentliche Liebe nach Unabhängigkeit und eine Art Mitbewerbung um das oberste Ansehen waren der Ursprung ihres Abfalles oder der Trennung von der katholischen Kirche. Nach zehn Jahrhunderten der Eintracht haben sie ihre Kirche unter verschiedenen wohlklingenden Vorwänden getrennt; und obwohl sie öfters zur Einheit zurückgerufen wurden, und sich auf's Neue verschiedene Male wieder mit der katholischen Kirche vereinigten, so trennte sich doch der größere Theil wieder von ihr, und lebt nun unglücklich, wie ein vom Weinstock geschnittener Zweig.

Fr. Wie würdest du ihnen ihr Unrecht beweisen?

Ant. Ich würde zu ihnen sagen: Eure Väter waren bei der Kirchenversammlung zu Konstantinopel die ersten, welche die Einheit der Kirche als einen Glaubenssatz erklärten. Beiläufig zehn Jahrhunderte hindurch erkannten sie das Vorrecht der Gerichtsbarkeit des römischen Papstes an: sie nahmen seine Legaten an, und obwohl sie manchmal einfache Priester an die Spitze ihrer Concilien stellten, so nahmen sie doch zehn Jahrhunderte hindurch immer ihre Zuflucht zum römischen Stuhle, indem sie das Ansehen seiner Gewalt gegen die entstehenden Ketzereien anriefen. Ihr, die ihr diese Einheit verwerfet, die ihr diese kanonische Unterthänigkeit nicht anerkennet, ihr seid nicht die Nachfolger von Männern, wie ein Athanasius, Gregorius, Cyrillus, Chrysostomus. Wenn diese großen Männer und Heiligen wieder auf die Erde zurückkehrten, sie würden euere Gemeinde verwerfen, wie ihr in der That ihre Lehren und ihre Beispiele verworfen habt. Ich würde noch mehr sagen: Euere Trennung benimmt euch das Vorrecht, Katholiken zu heißen, da ja euere Kirche auf einige Provinzen und Reiche beschränkt ist.

Eure Kirche ist nicht mehr heilig, da ihr euch seit eurer Trennung nicht mehr rühmen könnet, einen unter euch zu haben, der sich auf irgend eine Weise vergleichen könnte mit jenen heiligen und großen Männern, welche unter euch vor der Trennung in so großer Anzahl geblüht haben. Eure Kirche ist nicht mehr apostolich, weil ihr durch die Aufhebung der Gemeinschaft mit dem Stuhle des heiligen Petrus keinen andern apostolischen Stuhl aufweisen könnet, da eure Sitze zu Alerandria, zu Antiochia, zu Jerusalem, obwohl sie von den Aposteln gegründet sind, keine ununterbrochene gesetzmäßige Nachfolge aufweisen können, abgesehen davon, daß sie alle durch Ketzereien befleckt sind.

Fr. Hast du noch etwas anzuführen, was die Ketzer betrifft?

Ant. Ich füge noch bei, daß ein gemeinschaftliches Merkmal der Ketzereien darin besteht, daß sie alle, was die Lehre und Gebräuche betrifft, verschieden sind; die katholische Kirche, immer fest und unerschütterlich den Stößen der Zeit und Umstände widerstehend, hat dagegen immer das Nämliche geglaubt und gelehrt, während die ketzerischen sich öfter verändert haben.

Fr. Gib mir in Kürze irgend ein Beispiel.

Ant. Es ist eine gewisse, klare und offenkundige Sache, daß die Calvinisten vielen Lehrsätzen entsagt haben, welche Calvin beibehalten hatte, und daß die Lutheraner noch weit mehr von den Sätzen und Lehren Luthers abgewichen sind. Ebenso bekannt ist es auch, daß in England kaum eine Spur von den dogmatischen Dekreten Heinrichs VIII. vorhanden ist, außer dem, daß der König das Haupt der Religion in seinen Staaten ist, ebenso wenn eine Frau auf dem Throne sitzt, wie Elisabeth, seine Tochter. Ich kann bei dieser Gelegenheit das Nämliche sagen, was eines Tages ein schöner Geist mit eben so viel Witz, als Wahrheit und ganz treffend sagte, nämlich: daß Calvin, wenn er auf die Welt zurückkäme, seine Söhne nicht mehr erkennen, und Luther die seinigen gar zum Teufel jagen würde. Dieses Ausdruckes bediente er sich oft gegen solche, welche nicht seiner Meinung waren, und daß König Heinrich nach den Dekreten, welche er einige Zeit vor seinem Tode gegen die erließ, welche den von ihm bestätigten Glaubenssätzen widerstrebten, den Engländern die Köpfe abschneiden ließe.

Fr. Ist also die katholische Religion wirklich die wahre?

Ant. Ja, dieß ist so einleuchtend, daß Nichts einleuchtender seyn kann.

Fr. Warum bekehren sich dann doch so Wenige zur katholischen Kirche?

Ant. Weil die Unwissenheit, die Stärke der ungeregelten Leidenschaften und die Gewohnheiten, welche dem Menschen, so zu sagen, seit seiner Geburt anhaften, große Hindernisse legen. Eine unmässige Anhänglichkeit an die Dinge dieser Erde und die geringe Sorgfalt, welche der Mensch gemeiniglich auf seine eigene Seele verwendet, vergrößern diese Hindernisse und machen sie durch die Schuld des Menschen selbst oftmals ganz unüberwindlich. Eine große Sache! Wenn man ein Haus kauft, oder wenn man ein Stück Landes erwerben will, gebraucht man die größte Vorsicht, und beobachtet wohl, ob Alles in Sicherheit sei; jeder Zweifel beunruhigt, jede Ungewißheit verursacht Sorge. Aber um zu erkennen, ob wir uns auf dem wahren Wege des Heiles befinden, thun wir gewöhnlich nicht einen Schritt, man lebt in voller Gleichgültigkeit. Die Gleichgültigkeit in der Religion ist das Thörichtste und Traurigste, und sie

herrscht nur zu sehr, vorzüglich in unserm Jahrhundert, und richtet den meisten Schaden an. —

Siebenter Unterricht.

Lehre des Christenthums.

Fr. Wie ist die Lehre deiner Religion beschaffen?

Ant. Die Lehre meiner Religion ist an und für sich so erhaben, zu jeder Zeit und für jeden Stand der Menschen so passend und so nützlich, daß sie schon für sich allein einen Beweis für ihre Wahrheit darbietet.

Fr. Warum sagst du dieses? Konnten vielleicht die Menschen mit ihrem natürlichen Verstande ohne besondere Vermittlung Gottes keine solche Lehre erfinden?

Ant. Nein.

Fr. Sage mir den Grund hievon.

Ant. Der erste Grund stützt sich auf die Erfahrung von viertausend Jahren. In einem so großen Zeitraume gab es die gebildetsten Nationen, Männer von den ausgezeichnetsten Geistesgaben, welche man Philosophen, d. h. Liebhaber der Weisheit nannte, und mit allen ihren vereinten Kräften haben sie höchstens einige Wahrheiten gefunden, welche sie die Men-

schen gelehrt haben, und welche nicht selten mit Ungewißheiten, Zweifeln und immer mit vielen Irrthümern vermischt waren. Jesus Christus allein stellte unter den Menschen ohne Studium, ohne Wissenschaften und ohne Anstrengung zum Staunen selbst seiner Feinde auf der Erde eine so erhabene, so volksthümliche, so nützliche und für alle Personen, für alle Zeiten und alle Orte passende Lehre auf. Die Schulen der alten Philosophen waren für die Welt unbrauchbar und unfruchtbar. Jesus Christus konnte seine Lehre durch alle vier Theile der Erde verbreiten. Die Philosophen, um mit Cicero zu sprechen, lehrten zwar einige gute Sachen; aber sie übten sie im Leben nicht aus, ihre Sitten standen im Widerspruche mit ihrer Lehre. Jesus hat in dem kurzen Laufe seines irdischen Lebens seine Lehre durch seine Handlungsweise bestätigt, und durch sein Beispiel die höchsten Tugenden begründet. Die Philosophen hatten die Menschen nicht gebessert. Jesus Christus hat bewirkt, daß das Anlitz des Erdkreises sich erneuerte, und diese segenreiche Umwandlung, welche durch das Christenthum hervorgebracht wurde, ist eine so großartige, so nützliche, so offenkundige Erscheinung, daß selbst die heutigen

Feinde der christlichen Religion wider ihren Willen gezwungen sind, sie anzuerkennen.

Fr. Sage mir etwas von dieser Lehre der christlichen Religion.

Ant. Es würde zu weit führen, wenn ich die erhabenen Begriffe von Gott und von seinen göttlichen Eigenschaften, welche mir durch meine Religion beigebracht wurden, hier auseinandersetzen wollte; wenn ich nur erklären wollte, wie er mein Schöpfer, mein erster Vater und der allmächtige Herr des Weltalls ist, welcher von Ewigkeit zu Ewigkeit ist, der die Zahl der Haare meines Hauptes gezählt hat, von denen keines verloren geht ohne seine Zulassung, welcher mich liebt und will, daß ich in dem Maße, in welchem ich ihm treu bin, glücklich und ewig selig werde. Ja, wenn ich alle diese Sachen erklären wollte, es würde mich zu weit führen.

Fr. Sage mir wenigstens Einiges über die Pflichten, welche uns die Religion vorschreibt.

Ant. Die erste von allen ist: Liebe Gott, deinen Herrn, aus ganzem deinem Herzen, aus ganzer deiner Seele, aus allen deinen Kräften und liebe deinen Nächsten, wie du dich selbst liebst.

Fr. Was will das sagen: Gott aus allen Kräften, und den Nächsten wie sich selbst lieben?

Ant. Es will sagen, daß wir Gott lieben sollen über alle Dinge, mehr, als Vater und Mutter, mehr, als Brüder und Schwestern, mehr, als Freunde, als Fürsten, als Könige, mehr, als alle unsere Neigungen, als unsern Vortheil oder unsere Wünsche, so ferne diese Dinge nicht übereinstimmen mit dem Willen und den Befehlen Gottes, oder wenn sie uns verhindern, zu thun, was er befiehlt, oder endlich uns veranlassen wollen, auch nur die geringste läßliche Sünde zu begehen. Die Regel aber, welche mir die Religion über die Liebe des Nächsten vorschreibt, bedeutet, daß ich mich gegen meine Nebenmenschen so verhalten und ihnen das erweisen soll, was mir, wenn ich mich in ihrer Lage befände, auch von ihnen gefiele: und daß ich ihnen Nichts thun solle, was, wenn es mir geschähe, mir unangenehm wäre.

Fr. Welches ist das höchste Gut?

Ant. Gott. Er ist das alleinige und wahre Gut, und jedes andere Gut, welches wir haben, kommt uns von ihm, wie ein Strahl seiner Güte gegen uns; von ihm sind wir erschaffen, von ihm kommen wir, zu ihm müssen wir zu-

rückkehren und für ihn und zu seinem Ruhm und seiner Ehre müssen wir leben, handeln und sterben.

Fr. Welches ist das größte Uebel?

Ant. Die Sünde. Auch sie ist das einzige und wahre Uebel.

Fr. Wie? Sind Armuth, Verachtung, Krankheit, Qualen, Schmerzen nicht wahre Uebel?

Ant. Meine Religion lehrt mich, daß alle diese Uebel nur Folgen der Sünde sind, und daß, wenn die Sünde nicht auf diese Welt gekommen wäre, auch diese Uebel nicht über uns gekommen wären. Die Religion lehrt mich auch, daß ich diese Uebel oder vielmehr diese traurigen Folgen der Sünde in Güter verwandeln könne.

Fr. Auf welche Weise?

Ant. Wenn ich arm bin, werde ich um so leichter die Demuth üben können; wenn ich nicht geehrt bin, werde ich mich desto leichter von der Eitelkeit der irdischen Ehren losmachen, und allein die Ehre, ein Kind Gottes zu seyn, achten: wenn ich krank bin und Schmerzen leide, werde ich desto leichter die Unbeständigkeit dieses Lebens betrachten und mit Geduld

und Ergebung mich nach dem ewigen, dem wahren Leben sehnen.

Fr. Wenn nun die Sache sich so verhält, wer ist glücklicher, als ein wahrer Christ?

Ant. Gewiß Niemand: denn der wahre Christ allein weiß sich der Reichthümer, der Vergnügen, der Ehrenstellen, der Gesundhei und jedes andern Gutes recht zu bedienen; und die christliche Religion verleiht innerlich eine wunderbare Kraft in der Betrübniß und in Mühseligkeiten, und beglückt den Kranken und Sterbenden mit einer unglaublichen Ruhe und unaussprechlichen Freude.

Fr. Bringt die christliche Religion auch noch ein anderes Gut hervor?

Ant. Wohin würde es mich führen, wenn ich alle Güter nennen wollte, welche die christliche Religion, dieses Geschenk Gottes, diese Religion, welche dem Menschengeschlechte von Gott gegeben ist, auf der Welt hervorbringt. Ich will nur anführen, daß ein wahrer Christ schon von Anfang ein guter Familienvater, ein treuer Gatte, ein dankbarer und gehorsamer Sohn, ein aufrichtiger Freund, ein treuer Unterthan, ein wohlthätiger und edelmüthiger Fürst seyn muß und nichts anders seyn kann.

Fr. Aber warum sind so viele, viele Christen nicht so, sondern vielmehr das Gegentheil von dem, was du mir eben beschrieben hast?

Ant. Weil sie keine wahren Christen, sondern nur Schatten von Christen sind, welche nur durch ihren, an Werken unfruchtbaren und todten Glauben der Kirche angehören. Sie sind faule Glieder, welche den Namen Christen nicht verdienen und die Religion, zu der sie sich äußerlich bekennen, verunehren. O! wenn alle Menschen wahre Christen wären, es wären auf der Welt weder Zäune um die Felder, noch Schlösser zu den Schränken, noch Riegel vor den Thüren, noch Gefängnisse, noch Diener der Gerechtigkeit nothwendig; es gäbe keine ungehorsamen Söhne, keine ungetreuen Untergebenen, keine verrätherischen Freunde: man fände keine hungrigen Armen, keine grausamen Reichen, keine Scheinheiligen, keine Missethäter.

Fr. Aber warum?

Ant. Weil außer den besondern Pflichten, welche die christliche Religion jedem Stande der Menschen vorschreibt, jenes große und erhabene Gebot, dem Nächsten Nichts zu thun, was, wenn es uns geschähe, unser Mißfallen erregen würde, in seinem Gefolge die obengenannten Wohl-

thaten und die Glückseligkeit auf der Erde mit sich führt.

Fr. Ich höre dich mit Vergnügen an. Fahre weiter.

Ant. Dem, der uns Böses thut, Gutes zu erweisen, jenen, welcher uns flucht, zu segnen, die Pflicht, unseren Feinden nicht nur zu verzeihen, sondern sie zu lieben, sind Tugenden, welche jedem, der kein Christ ist, unbekannt sind; aber sie bilden die Grundzüge, die Zierde, die Glückseligkeit des Christenthums, und bringen den Frieden auf die Welt.

Fr. Wenn also alle Menschen wahre Christen wären, gäbe es dann keine Sünde mehr auf der Welt?

Ant. So ist es. Jesus Christus wurde verheißen und gesandt, um die Sünde von der Welt zu nehmen und zu tilgen, und wenn alle Menschen den Lehren und Vorschriften desselben gehorsam wären, so gäbe es gewiß keine Sünde mehr auf der Erde.

Fr. Was lehrt dich die Religion von den Folgen und Strafen der Sünde?

Ant. Die Religion unterrichtet mich von ihren großen und schrecklichen Folgen, und sagt mir, daß alles Unglück der Erde eine Wirkung

der Sünde ist: die Empörung des Fleisches gegen den Geist, woraus die Zügellosigkeit der Leidenschaften, die Verfinsterung des Verstandes, die Schwächung des freien Willens, alle sittlichen Unordnungen (denn eine Sünde ist oft der Grund einer andern), die mörderischen Kriege, ansteckende Krankheiten, die Unfruchtbarkeit der Erde, Dürftigkeit und Armuth entspringen. Die Religion unterrichtet mich, daß Gott zur Strafe für die Sünden der Menschen eine unendliche Menge von Uebeln auf die Erde ausgeschüttet hat: eine allgemeine Wasserfluth vernichtete das menschliche Geschlecht bis auf eine einzige Familie; ein Feuermeer vertilgte fünf verdorbene Städte, und schreckliche Uebel schickte er über viele sündige Nationen, und bestrafte sie mit der Zerstörung und Vertilgung ihrer Städte. Weiter unterrichtet sie mich, daß Gott als Strafe für die Sünde und zur Sühne für die Welt ein vertilgendes und allgemeines Feuer verkündigt hat, so wie ein strenges und schreckliches Gericht, eine Hölle, deren Schrecken unaussprechlich seyn werden, Qualen für die Sinne und für den Geist, Martern der Teufel, die höchste Traurigkeit des Gemüthes: alles dieses für so vielfach verübte

Uebel und so viele unwiederbringlich verlorne Güter, deren erstere man mit Leichtigkeit hätte vermeiden und letztere erwerben können: und alles dieses eine Ewigkeit von Jahrhunderten, eine unbegreifliche Ewigkeit, welche niemals endet, in welcher Wuth, Verzweiflung und Strafe nie aufhören.

Fr. Ist daher die Sünde ein großes Uebel?

Ant. Ja, gewiß, sie ist das einzige und wahre Uebel. Gott hat wegen einer einzigen Sünde Millionen der edelsten Geschöpfe, welche Engel waren, ohne Hoffnung, ohne Erbarmen, ohne ihnen Zeit zur Besserung zu gestatten, unwiderruflich in die Hölle gestürzt: und für alle Ewigkeit unglücklich wurden sie schreckliche Teufel, gräuliche und verzweiflungsvolle Wesen.

Fr. Wie steht es mit dem Menschen, welcher im Begriff ist, eine Sünde zu begehen?

Ant. Der Mensch, welcher sündigt, ist in diesem Augenblicke der einwohnenden Gnade (**gratia habitualis**) beraubt, die Wirkungen der Verehrung Gottes, der Anspruch auf die Erbschaft des Himmels, alle seine gesammelten Verdienste, sie mögen noch so groß und Millionen an der Zahl seyn, Alles ist verloren. Der Mensch ist nicht mehr Mensch, sondern

ein Ungethüm, in gänzlicher Unordnung, in Finsterniß, mit schrecklichen Ketten gefesselt, welche ihn mit dem Teufel verbinden, dessen Sohn er geworden, und mit denen er der Hölle zugeführt wird, welche von nun an ganz billig seine Wohnung ist für immer: und alles dieses wegen einer einzigen (mit voller Ueberlegung begangenen) Handluug der Ungerechtigkeit, welche wir Todsünde heißen. Jede dieser Todsünden, ja sogar der Gedanke allein zieht gemäß der Schwere und Bösartigkeit in der Ewigkeit eine unbegreifliche Menge Qualen und Strafen nach sich.

Fr. Hat jene Sünde, welche wir läßlich nennen, für den Menschen ebenfalls solche schreckliche Folgen?

Ant. Die läßliche Sünde ist, obwohl sie nicht die eben angegebenen schrecklichen Folgen nach sich zieht, dennoch furchtbaren Strafen unterworfen, weil sie mit der Todsünde verwandt ist. Gemeiniglich bahnt die läßliche Sünde den Weg zur Todsünde, und bildet den ersten Ring der großen Kette unserer Verwerfung: sie macht den Menschen schwächer, erhöht die Macht des Teufels, und mindert die Wirksamkeit der Gnade Gottes. Gott entzieht mehrmal einer läßlichen

Sünde wegen dem Menschen einen großen Theil der inneren und äußeren Erkenntniß und ist gegen seine Seele nicht mehr so gütig und vertraut, wie vorher, sondern ist sparsamer mit seinem Beistande, mit seiner Leitung, mit seinem Schutze und mit seiner Gnade. Die Erkenntniß des Menschen ist in Folge derselben verdunkelt, der Wille weniger geneigt, und die Irrthümer werden häufiger.

Fr. Straft Gott die läßlichen Sünden mit Strenge?

Ant. Gott hat die läßlichen Sünden in dieser Welt mit sehr großen Strafen belegt, wie wir aus der heiligen Schrift und Kirchengeschichte entnehmen können. Nach dem Tode aber hat er ein für sie sehr schmerzliches Fegfeuer bestimmt, dessen Qualen nach dem Worten der heiligen Väter alle Schmerzen und Leiden übertreffen, welche man sich in dieser Welt vorstellen kann. Scheiterhaufen, Räder, glühende Zangen, Zerreißung des ganzen Körpers, sind nichts im Vergleich mit ihnen.

Fr. Ist es nicht wahr, daß, um sich von einer Sünde zu reinigen und ihre traurigen Folgen zu vermeiden, es schon genug ist, dieselbe vor einem Priester zu bekennen?

Ant. Das ist eine Verleumdung der Ketzer gegen die Lehre unserer Kirche. Die Kirche lehrt die Nothwendigkeit einer demüthigen und in Betreff der Anzahl und Art der Todsünden genauen Beicht; aber anderseits lehrt sie auch wieder, daß, wenn die Beicht nicht von einem thätigen Schmerze, von einem höchsten Mißfallen über alle begangenen Sünden, und von einem festen und entschlossenen Vorsatz begleitet ist, lieber alle Arten von Uebel, ja selbst den Tod zu erdulden, als ferner zu sündigen, es wirklich ganz unnütz ist, sie abgelegt zu haben: ja wenn es manchmal nicht durch eine unüberwindliche Unwissenheit zu entschuldigen wäre, so wäre eine solche Beicht geradehin eine Gotteslästerung, und würde die Arznei in Gift verwandeln.

Fr. Aus welchem Grunde und in Rücksicht auf was werden mittelst einer umständlichen und reumüthigen Beicht die Sünden vergeben, und die ihnen gebührende Strafe wenigstens zum Theile nachgelassen?

Ant. Durch die Verdienste Jesu Christi, des Heilandes der Welt, welcher, seit die erste Sünde die Erde befleckt hat, verheißen, so oft vorhergesagt und erwartet wurde, und endlich

gekommen ist; in Rücksicht auf sein Leiden, auf sein Blut und auf seinen Tod. Gott hat zur Sühnung der Sünde nicht die Seufzer, nicht die Thränen, die strengen Büßungen, nicht die herzlichste und bitterste Reue aller früheren, gegenwärtigen und zukünftigen Menschen, nicht die Bitten, die Demüthigungen, nicht die Opfer von Millionen der himmlischen Geister durch alle Jahrhunderte verlangt und gewollt: sondern das Kreuz, das Blut, der Tod seines menschgewordenen Sohnes mußten zu diesem Zwecke geopfert werden. Gott hat gewollt, daß er einen Kelch der Bitterkeit, der Schmach und der Schmerzen bis auf den letzten Tropfen trinken sollte, noch mehr: er wollte nicht, daß dieser Kelch, dieses Blut und dieser Tod den sündigen Menschen helfen sollte, wenn sie nicht nach ihren Kräften zur Tilgung der Sünden mitwirkten. Was ist es doch um die Sünde! Wie wenig erkennen sie die Menschen! Welcher Sünder sollte nicht über die Menge und die Beschaffenheit seiner Sünden erschrecken? —

Achter Unterricht.

Von den Ungläubigen unserer Tage.

Fr. Was sagst du von gewissen Menschen, deren Anzahl nicht gering ist, und welche, nach-

dem sie die Religion verlassen, sich den Namen Philosophen geben?

Ant. Diese Art Menschen theilen sich in mehrere Klassen. Einige sind zweifelhaft, nämlich jene, welche mit der Religion Scherz treiben und bald Christen sind, bald es nicht sind. Wenn ihr diese Philosophen in einer heiteren Gesellschaft bei einander sehet, so werdet ihr sie auch über das Christenthum spötteln hören; wenn aber irgend eine Furcht oder ein Schrecken sie bewegt, in die Kirche zu gehen, so werdet ihr bald auch sehen, daß sie dort an die Brust klopfen und sich als Christen bekennen.

Andere sind jene schlechten Abtrünnigen, welche die religiöse Vereinigung mit den andern Christen ganz aufgegeben haben. Für diese gibt es weder Kirchen, noch Messen, noch Beichten, noch Fasttage. Darin besteht ihre ganze Philosophie. Wenn ihr sie fraget, was sie glauben, so wissen sie es selbst nicht; daher kommt es, daß sie euch irgend ein Wort ohne Sinn oder noch häufiger Possen zur Antwort geben.

Wieder andere geben sich den höchsten Schein von Wichtigkeit, indem sie, wie sie selbst sagen, sich über die gewöhnliche Art, wie Weiber und schwärmerische und überspannte Menschen niede-

rer Klasse denken, erheben, ihren Geist anstrengen, über Gott, die Welt, die menschliche Natur, das Laster und die Tugend nachzudenken, und sich zu Lehrern des menschlichen Geschlechtes machen; sie reden, schreiben, geben Bücher heraus, und wenden alle Mittel an, Anhänger zu bekommen.

Fr. Aber wie stimmen diese Leute unter sich selbst überein?

Ant. Alle stimmen in Einem Punkte überein, nämlich im Hasse und in der Wuth gegen das Christenthum; im Uebrigen sind sie im Widerspruch und Uneinigkeit. Der eine glaubt an Gott und seine Vorsehung, der andere lacht darüber: der eine macht den Menschen dem Thiere ähnlich oder hält ihn für noch geringer; der andere dagegen glaubt, daß er eine unsterbliche Seele besitze; der eine nimmt einen thatsächlichen Unterschied zwischen Laster und Tugend an; und der andere läugnet ihn, indem er sagt, es sei Täuschung, Unsinn und eine Erfindung der Menschen. Dessenungeachtet sind sie gewöhnlich unter einander in Frieden, da alle in der Verachtung des Christenthums übereinkommen. Die vergangenen und gegenwärtigen Begebenheiten geben nur zu sehr zu er-

kennen, wie sehr sie übereinstimmen, die ihnen verhaßte Religion zu vernichten, in wie sehr sie uneinig sind, etwas aufzubauen und an ihre Stelle zu setzen.

Fr. Wie ist ihre Lebensart beschaffen und welches sind die Sitten dieser Menschen?

Ant. Ohne hierüber in's Einzelne zu gehen, sage ich, daß ihre Sitten, im Allgemeinen genommen, verdorben und schlecht sind.

Fr. Wie beweisest du dieses?

Ant. Durch die öffentliche Stimme über das, was sie sagen, was sie thun, und was sie schreiben.

Fr. Lassen wir diesen gehässigen Punkt. Sage mir lieber, ob es denn gar Niemanden gibt welcher aus einem schlechten Christen ein guter Philosoph geworden?

Ant. Ich berufe mich auf die Erfahrung. Man zeige mir einen Menschen, einen einzigen Menschen, welcher, nachdem er das Christenthum verlassen, und sich in die Arme der falschen Philosophie unsers Jahrhunderts geworfen hat, seine Sitten verbesserte: man zeige mir einen Ungläubigen, welcher in der Beziehung und aus dem Grunde, aus welchem er ungläubig geworden ist, auch ein besserer Hausvater, ein

treuerer Gatte, ein gehorsamerer Sohn, ein aufrichtigerer Freund wurde: man zeige uns einen solchen Menschen, und dann, wenn wir eine so außerordentliche Erscheinung gesehen haben, welche bisher unerhört war, werden wir gezwungen seyn, diese Philosophie zu achten. Aber wir haben im Gegentheile viele unwiderlegbare Proben von solchen Menschen, welche in sich gingen und in den Schooß der katholischen Kirche zurückkehrten. Diese haben ihre Fehler auf's beste verabscheut, ihr Herz umgeändert, ihr Familienwesen wieder geordnet, und die schönsten Beispiele aller gesellschaftlichen Tugenden gegeben. Das ist der Probierstein der wahren einzigen Religion, daß sie die Sitten verbessert; jene aber, welche die Sitten nicht bessert, ist entweder Unsinn oder Betrug.

Fr. Welches ist das Ende und der Tod dieser Menschen?

Ant. Schrecklich in jeder Hinsicht. Einige, und zwar nicht wenige haben nicht einmal so viel Geduld und Tugend, einen Unfall in den Geschäften ihres Hauswesens, einen Unfall von Unpäßlichkeit, ja oft ein Wort, eine Beleidigung durch eine Rede oder eine andere Geringfügigkeit zu ertragen: sie bereiten ihrem Leben ein

trauriges Ende, indem sie, wie wir häufig sehen und hören, sich erstechen oder erschießen, vergiften, oder von einem Fenster herabstürzen. Andere haben entweder keine so große Wuth oder nicht den Willen; diese sind bei einer Krankheit voll Jähzorn, unwillig gegen sich selbst und ihre Umgebung, und bewegen sich in einer gewissen Dummheit und Trägheit, wie die Thiere.

Andere endlich werden von Gewissensbissen gefoltert, zittern bei dem Gedanken an die Hölle, an welche sie früher nicht glauben wollten, und welche sie stets, als ein von den Priestern erfundenes Trug- und Schreckbild, verlacht hatten, und werden eine Beute des Wahnsinns, der Wuth und Verzweiflung. Der eine lästert dann Gott, an welchen er früher nicht zu glauben behauptet hatte, der andere droht mit einer Waffe in der Hand, wenn ein Priester zu ihm an's Bett kommt; der andere will aus Furcht, seine Philosophie zu beschämen, weder Freunde, noch Verwandte sehen, und stirbt mit der Raserei auf seinen Gesichtszügen in der höchsten Bestürzung und im äußersten Schrecken.

Fr. Aber geht beim Anblicke des Todes keiner dieser Menschen in sich?

Ant. Ja wohl. Gott hat gewollt, daß die schändlichsten und gegen die Religion erbittertsten Menschen wider ihren Willen, ehe sie starben, der von ihnen zu Boden getretenen, verlachten, verschmähten und bestrittenen Religion noch Achtung und Glauben bezeugen mußten; Gott hat es gewollt, daß diese Achtung und Anerkennung öffentlich und vor Aller Augen geschah, auf daß ihre Mitschuldigen von ihrem Irrglauben zurückkamen, und die Religion triumphirte. Leset nur die Geschichte unserer Tage und ihr werdet mir Recht geben.

Fr. Aber bekehrt sich denn ein solcher in der That und in Wahrheit?

Ant. Nicht wenige dieser Menschen erschrecken in gewissen Augenblicken eines lichten Zwischenraumes, oder wenn unverhofft der Tod sich naht, höchlich über sich selbst, und es liegt, wenn dann jede Täuschung verschwindet, die Wahrheit der Religion ganz offen und klar vor ihren Augen. Dann flehen sie um Hilfe, sie bereuen, gehen in sich und widerrufen. Sie suchen Frieden und Verzeihung, und hängen sich gewaltig an die Religion, welche sie kurz zuvor verspottet und verhöhnt hatten. Wenn diese Menschen sich im Tode aus wahrem Herzen bekeh-

ren, so sagen wir, daß die Erbarmungen Gottes unaussprechlich sind. Wenn aber ihre Bekehrung vielmehr nur die Wirkung der Furcht und des Schreckens wäre, so müßten wir sagen, daß ihre gerühmte Philosophie ganz schwach war, und daß sie selbst sehr wenig überzeugt seyn mußten von den Dingen, welche sie als sichere Wahrheit ausposaunten, da ein geringer Schrecken hinreichte, ihnen dieselben alle aus dem Gedächtnisse zu verwischen. Ueberhaupt, diese Menschen bekennen dadurch, daß, obwohl sie sich bemüht, Nichts zu glauben, weder Gott noch die Hölle, und obgleich sie sich durch alle Mittel zu überzeugen suchten, daß die Religion nichts Anderes sei, als eine Erfindung der Menschen, sie durch alles das, nichts Anderes erworben haben, weder für ihren Geist noch für ihr Herz, als einen augenblicklichen und leichtsinnigen Zweifel. Wenn sie mit anderen Menschen gegen die Wahrheit der Religion in dem Tone der Gewißheit sprachen, so kam das nicht aus ihrer Ueberzeugung, sondern aus Bösartigkeit ihrer Absichten.

Fr. Können diese Philosophen zu ihrer Vertheidigung keinen Vergleich anstellen zwischen dieser schrecklichen Art des Todes und

dem Tode vieler Christen, welche an die Wahrheit der Religion glauben?

Ant. Wenn ich auch einen Unterschied finden könnte, so will ich dessenungeachtet zugeben, daß der Tod schlechter Christen wenig oder nicht verschieden ist von dem Tode dieser Ungläubigen. Und was denn nun? der christlichen Religion erwächst dadurch durchaus keine Schande und kein Nachtheil. Sie tragen den Namen Christen, und leben in der Kirche mit einer gewissen Schwäche und Unfruchtbarkeit des Glaubens, weil sie darin geboren und erzogen wurden; aber sie sind keine wahren Christen, da sie von der Religion weder die Werke noch den Geist besitzen. Die wunderbaren Wirkungen des Christenthums darf man in diesen verabscheuungswürdigen Menschen nicht suchen; sowie man die Wirkungen einer Arznei nicht suchen darf an einem Kranken, der keinen Gebrauch davon macht.

Man betrachte dagegen, wenn man will, den ergreifenden Anblick des Todes eines gerechten und christlichen Menschen, er möge nun zu den Großen der Erde gehören, oder zu den Gelehrten, oder ein gemeiner und einfacher Mensch aus dem Volke seyn. Man drängt sich

in das Zimmer dieses glücklichen Sterbenden; in der Heiterkeit seines Antlitzes liest man die Ruhe seines Herzens; aus seiner unwandelbaren Geduld erkennt man die Stärke seiner Hoffnung, man hört von ihm Worte des Friedens, der Segnung und sogar der Freude; betrachtet man seine Züge, so sieht man den lebendigen Glauben, die innere Gewißheit, den Anfang des Paradieses. Wo ist da der Schauder, wo ist da der Schrecken? Gespräche über den Tod erschrecken ihn nicht, der Name Gottes bringt Freude und Lächeln auf seine Lippen. Die Umstehenden sind weder bestürzt, noch vergießen sie Thränen, sondern freuen sich innerlich mit dem Sterbenden, loben sein Leben, und beneiden ihn im Tode. So ist das Ende des wahren Christen, dieß sind die Wirkungen der Religion, welche ihn bei seiner Geburt durch die Taufe aufgenommen, welche er in seinem Leben durch seine Tugenden gepflegt, und die ihm bei seinem Tode glückselig macht und belohnt.

Anhang.

Kleiner Katechismus der christkatholischen Religion.

Von

M. H. Campos,
Comthur zu St. Anton. (Madrid i. J. 1600.)

Aus dem Spanischen übersetzt.

Erstes Hauptstück.

Vom Glauben.

1. Frage. Wer kann ein wahrer Christ genannt werden?

Antwort. Derjenige, welcher getauft ist, glaubt, und die Lehre Jesu Christi unsers Herrn bekennt, und nichts Anders annimmt, als was die heilige römisch-katholische Kirche annimmt.

2. Fr. Was müssen alle Christen wissen?

Antw. Die drei göttlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe, die heil. Sakramente und die Pflichten der christlichen Gerechtigkeit.

3. Fr. Was ist der Glaube?

Antw. Eine Gabe Gottes, durch welche der Mensch festiglich glaubt, was ihm Gott geoffenbart hat, und mittelst seiner Kirche lehrt,

einerseits durch die heilige Schrift, anderseits durch das Wort (die Ueberlieferung).

4. Fr. Welches ist der Inbegriff dessen, was wir zu glauben haben?

Antw. Das Glaubensbekenntniß (**Credo**), welches die Apostel in zwölf Artikeln verfaßt haben, und die Kirche in vierzehn erklärt.

5. Fr. Wie lautet das Glaubensbekenntniß?

Antw. Ich glaube an Gott den Vater den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde; und an Jesum Christum, seinen Eingebornen Sohn, unsern Herrn; der empfangen ist von dem heil. Geiste, geboren aus Maria der Jungfrau; gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuziget, gestorben und begraben; abgestigen zu der Hölle; am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten; ist aufgefahren zu dem Himmel, sitzet zur rechten Hand Gottes des allmächtigen Vaters; von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten; ich glaube an den heiligen Geist; eine heilige allgemeine christliche Kirche; Gemeinschaft der Heiligen; Ablaß der Sünden; Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben. Amen.

6. Fr. Was ist die Kirche?

Antw. Die Versammlung aller Derjenigen,

welche die Lehre Christi bekennen, und (nach Jesus Christus) vom Papste dem einzigen Oberhaupte derselben, regiert werden.

Zweites Hauptstück.

Von der Hoffnung.

7. Fr. Was ist die Hoffnung?

Antw. Eine Tugend, welche der Seele eingegossen ist, mittelst der wir den Himmel erwarten.

8. Fr. Wodurch entsteht die Hoffnung in uns?

Antw. Durch das Gebet, welches uns unser Herr Jesus Christus gelehrt hat, und das so lautet: Vater unser, der du bist in dem Himmel, geheiliget werde dein Name, zukomme uns dein Reich, dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Gib uns heute unser tägliches Brod, und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

9. Fr. Wie lautet der englische Gruß?

Antw. Gegrüßet seist du Maria, du bist voll der Gnaden, der Herr ist mit dir; du bist gebenedeit unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes Jesus Christus! Heil. Maria! Mutter Gottes, bitte für uns arme Sünder, jetzt und in der Stunde unsers Absterbens. Amen.

Drittes Hauptstück.

Von der Liebe.

10. Fr. Was ist die Liebe?

Antw. Eine Tugend, welche Gott der Seele eingießt, mittels der wir Gott lieben wegen Seiner Selbst und den Nächsten aus Liebe zu Gott.

11. Fr. Wie viel sind Gebote der Liebe?

Antw. Zwei Hauptgebote, woraus alle andern hervorgehen, nämlich: Liebe Gott vom ganzen Herzen, von ganzer Seele und aus allen deinen Kräften, und den Nächsten, wie dich selbst.

12. Fr. Welches sind die Gebote des göttlichen Gesetzes?

Antw. Zehn. I. Ich bin dein Gott und Herr, du sollst keinen andern Gott haben.

II. Du sollst den Namen Gottes nicht eitel im Munde führen.

III. Du sollst die Sonn- und Festtage heiligen.

IV. Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest ohne Sorgen; was Gott dir geben wolle.

V. Du sollst nicht tödten.

VI. Du sollst nicht Unkeuschheit treiben.

VII. Du sollst nicht stehlen.

VIII. Du sollst kein falsches Zeugniß gegen deinen Nächsten ablegen.

IX. Du sollst nicht das Weib deines Nächsten begehren.

X. Du sollst nicht begehren sein Haus, noch sein Feld, noch seinen Knecht oder seine Magd, noch die Sachen, welche ihm gehören.

13. Fr. Welches ist der Inbegriff der Gebote in Bezug auf den Nächsten?

Antw. Thu ihm nicht, was du nicht willst, daß er dir thue; und Alles, was du willst, daß er dir thue, das thu auch ihm.

14. Fr. Welches sind die Gebote der Kirche?

Antw. **I.** Die gebotenen Feiertage halten.

II. An denselben die heilige Messe ganz anhören und die Predigt, wenn eine ist.

III. Fasten und sich von dem enthalten, was sie zu essen verbietet.

IV. Jährlich zu Ostern und in Todesgefahr beichten.

V. Um Ostern auch zu kommuniziren.

Viertes Hauptstück.

Von den sieben Sakramenten

15. Fr. Was ist ein Sakrament?

Antw. Ein sichtbares Zeichen der unsicht-

baren Gnade, welche unserer Seele eingegossen wird, von Gott zu unserer Heiligung eingesetzt

16. Fr. Wie viel sind Sakramente?

Antw. Sieben: 1) die Taufe, 2) die Firmung, 3) das Sakrament des Altars, 4) die Buße, 5) die letzte Oelung, 6) die Priesterweihe und 7) die Ehe.

17. Fr. Was ist die Taufe?

Antw. Ein Sakrament, in welchem wir geistig wiedergeboren, und von Gott als Kinder angenommen werden.

18. Fr. Was ist die Firmung?

Antw. Ein Sakrament, welches der Seele Kraft zum standhaften Glauben gibt.

19. Fr. Was ist das Altarssakrament?

Antw. Ein Sakrament, welches den Leib und das Blut Jesu Christi unter jeder Gestalt enthält, und uns gegeben ist, das wir es aufopfern, anbeten und empfangen.

20. Fr. Was ist die Buße?

Antw. Ein Sakrament, mittels dessen uns der Priester die Sünden vergibt, die wir nach der Taufe begangen haben.

21. Fr. Was ist die letzte Oelung?

Antw. Ein Sakrament, durch welches die Kranken (mit dem heil. Oele, den Worten und

der Kraft des Sakramentes) in ihren Krankheiten gestärkt werden, damit sie glückselig von dieser Welt scheiden, oder wenn Gott will, daß sie leben, die Gesundheit des Leibes erhalten.

22. Fr. Was ist die Priesterweihe?

Antw. Ein Sakrament, durch welches die Diener der heil. katholischen Kirche eingesetzt werden.

23. Fr. Was ist die Ehe?

Antw. Ein Sakrament, durch welches die Kirche sich vermehrt und die Zahl der Personen erhält.

Fünftes Hauptstück.

Von den Pflichten der christlichen Gerechtigkeit.

24. Fr. Wie viel gibt es solche Pflichten?

Antw. 1) Das Böse meiden, 2) das Gute thun.

25. Fr Was ist die Tugend?

Antw. Eine Eigenschaft der Seele, mittels welcher wir gut leben.

26. Fr. Wie viel sind Kardinaltugenden?

Antw. Klugheit, Gerechtigkeit, Starkmuth, Mäßigkeit.

27. Fr. Welches sind die Gaben des heil. Geistes?

Antw. Weisheit, Verstand, Rath, Wissenschaft, Stärke, Frömmigkeit und Furcht Gottes.

28. Fr. Welches sind die Früchte des heil. Geistes?

Antw. Liebe, Freude, Friede, Geduld, Langmuth, Güte, Leutseligkeit, Sanftmuth, Glaube, Bescheidenheit, Enthaltsamkeit und Keuschheit.

29. Fr. Welches sind die acht Seligkeiten?

Antw. Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Land erben. Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig sind, die Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit leiden; denn sie werden ersättiget werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen. Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden; denn ihrer ist das Himmelreich.

30. Fr. Wie viele Arten von Werken der Genugthuung gibt es?

Antw. Almosen, Gebet, Wiedererstattung,

Thränen und die Früchte der Buße, in Vereinigung mit dem Leiden unsers Herrn Jesu Christi.

31. Fr. Welches sind die Werke der leiblichen Barmherzigkeit?

Antw. 1) Die Hungrigen speisen, 2) die Durstigen tränken, 3) die Nackten bekleiden, 4) die Fremden beherbergen, 5) die Gefangenen erlösen, 6) die Kranken besuchen, 7) die Todten begraben.

32. Fr. Welches sind die Werke der geistlichen Barmherzigkeit?

Antw. 1) Die Sünder strafen, 2) die Unwissenden lehren, 3) den Zweifelnden recht rathen, 4) die Betrübten trösten, 5) das Unrecht geduldig leiden, 6) denen, die uns beleidigen, gerne verzeihen, 7) für die Lebendigen und Todten Gott bitten.

33. Fr. Welches sind die evangelischen Räthe?

Antw. Freiwillige Armuth, ewige Keuschheit und vollkommener Gehorsam.

34. Fr. Was ist die wirkliche Sünde?

Antw. Jede Rede, Handlung oder Begierde gegen das Gesetz Gottes und der Kirche.

35. Fr. Wie viele Arten von Sünden gibt es?

Antw. Tod- und läßliche Sünden und die Erbsünde.

36. Fr. Auf wie vielerlei Art fallen wir in Sünden?

Antw. Durch Unterwerfung, Wohlgefallen und Einwilligung.

37. Fr. Welches sind die Feinde, die uns zur Sünde anreizen?

Ant. Der Teufel, die Welt und das Fleisch.

38. Fr. Welches sind die Todsünden?

Antw. Folgende sieben: 1) Hoffart, 2) Geiz, 3) Unkeuschheit, 4) Neid, 5) Fraß und Völlerei, 6) Zorn und 7) Trägheit.

39. Fr. Welche Tugenden sind ihnen entgegengesetzt?

Antw. Demuth, Freigebigkeit, Keuschheit, Sanftmuth, Mäßigkeit, Geduld und Andacht.

40. Fr. Welches sind die Sünden wider den heiligen Geist?

Antw. 1) Vermessentliches Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes und Verachtung der Buße für die Sünden, 2) Verzweiflung, 3) der offenbaren Wahrheit widersprechen, 4) den Nächsten um des Guten willen beneiden, 5) gegen heilsame Ermahnungen ein verstocktes Herz ha-

ben, 6) in der Sünde hartnäckig verharren und nicht Buße thun. —

41. Fr. Welches sind die Sünden, die ihre Stimme zum Himmel erheben?

Antw. Vier: 1) Jemanden tödten, ohne dazu auf dem Wege der Gerechtigkeit ermächtigt zu seyn, 2) die Sodomie, 3) die Armen, Wittwen und Waisen unterdrücken, 4) den Arbeiter um den verdienten Taglohn betrügen.

42. Fr. Welche Sünden nennt man fremde?

Antw. Die, welche Andere begehen, wir aber veranlassen.

43. Fr. Auf wie vielerlei Weise kann dieß geschehen?

Antw. Auf neunerlei Weise: durch Rath, Befehl, Einwilligung, Anreizung, Lob, Stillschweigen, Nachsicht, Theilnahme und Vertheidigung.

44. Fr. Welches sind die Werke des Fleisches?

Antw. Unzucht, Unreinigkeit, Unverschämtheit, Wollust, Schwelgerei, Götzendienst, Giftmischerei, Feindschaften, Zwistigkeiten, Neid, Zorn, Zank, Streit, Irrlehre, Todtschlag, Trunkenheit, Gefräßigkeit und ähnliche Dinge.

45. Fr. Welches sind die fünf Sinne?

Antw. Sehen, Riechen, Hören, Schmecken, und Fühlen.

46. Fr. Welches sind die Kräfte der Seele?

Antw. Verstand, Wille und Gedächtniß (**memoria.**)

48. Fr. Welches sind die letzten Dinge des Menschen?

Antw. Folgende vier: Der Tod, das Gericht, die Hölle und das Himmelreich.

Glaubensbekenntniß.

Ich N. glaube und bekenne mit fester Ueberzeugung Alles und Jedes, was in dem Glaubensbekentniß, dessen sich die heilige römische Kirche bedient, enthalten ist, nämlich: Ich glaube an einen Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Und an einen Herrn Jesus Christus, den eingebornen Sohn Gottes, der aus dem Vater von Ewigkeit geboren ist; Gott von Gott, Licht vom Lichte, den wahren Gott vom wahren Gott, erzeugt, nicht erschaffen, gleichen Wesens mit dem Vater, durch den Alles erschaffen ist; der wegen uns Menschen und unseres Heiles vom Himmel herabgestiegen ist, und durch den heiligen

Geist aus Maria der Jungfrau Fleisch angenommen hat und Mensch geworden ist; er ist auch für uns gekreuziget worden, hat gelitten unter Pontius Pilatus und ist begraben worden; und am dritten Tage ist er laut der heil. Schrift wieder von den Todten auferstanden und aufgefahren gegen Himmel, wo er sitzet zur Rechten des Vaters; und er wird wieder kommen mit Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten, und seines Reiches wird kein Ende seyn. Und — ich glaube — an den heiligen Geist, den Herrn und Lebendigmacher; der vom Vater und Sohne ausgeht, der mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und mitverherrlicht wird; der durch die Propheten geredet hat. Und — ich glaube — an eine heilige, katholische und apostolische Kirche. Ich bekenne eine Taufe zur Nachlassung der Sünden; und ich erwarte die Auferstehung der Todten und ein ewiges Leben! Amen.

Ich nehme festiglich an und halte die apostolischen und kirchlichen Ueberlieferungen, und die übrigen Gebräuche und Satzungen der nämlichen Kirche. Ebenso verstehe ich die heilige Schrift nach demjenigen Sinne, den festgehalten hat und noch festhält die heilige Mutter, die

Kirche, welcher es zusteht, über den wahren Sinn und die Erklärung der heiligen Schriften zu urtheilen; und ich will sie nie anders, als nach der einmüthigen Uebereinstimmung der Väter annehmen und erklären. Auch bekenne ich, daß es wahrhaft und eigentlich sieben Sakramente des neuen Bundes gebe, welche von Jesus Christus, unserm Herrn, eingesetzt, und zum Heile des Menschengeschlechtes (obwohl nicht Alle allen Menschen einzeln) nothwendig sind, nämlich die Taufe, die Firmung, das Sakrament des Altars, die Buße, die letzte Oelung, die Priesterweihe und die Ehe, und daß dieselben eine Gnade mittheilen, und von denselben die Taufe, die Firmung und die Priesterweihe ohne Gottesraub nicht wiederholt werden dürfen. Auch die angenommenen und bestätigten Gebräuche der katholischen Kirche bei der feierlichen Ausspendung aller oben genannten Sakramente nehme ich an und lasse ich zu. Ich glaube und nehme an Alles und Jedes, was in dem heiligen Kirchenrathe von Trient über die Erbsünde und Rechtfertigung erklärt und entschieden worden ist. Ich bekenne auf gleiche Weise, daß in der Messe Gott ein wahres, eigentliches und versöhnendes Opfer für die

Lebendigen und Abgestorbenen dargebracht werde, und daß in dem heiligsten Altarssakramente wahrhaft, wirklich und wesentlich der Leib und das Blut zugleich mit der Seele und Gottheit unseres Herrn Jesus Christus enthalten sei, und daß die ganze Wesenheit des Brodes in den Leib, und die ganze Wesenheit des Weines in das Blut verwandelt werde, welche Verwandlung die katholische Kirche Transsubstantiation nennt. Ich bekenne, daß auch nur unter einer Gestalt Christus ganz und unzertheilt, und das wahre Sakrament empfangen werde. Ich nehme fest an, daß es ein Fegfeuer gebe, und daß den daselbst aufbehaltenen Seelen durch die Fürbitte der Gläubigen geholfen werde; auf gleiche Weise auch, daß die zugleich mit Christus herrschenden Heiligen verehrt und angerufen werden sollen, und daß sie ihr Gebet für uns Gott darbringen, und daß ihre Reliquien zu verehren seien. Ich behaupte fest, das die Bilder Christi, der allezeit jungfräulichen Mutter Gottes, sowie anderer Heiligen gehalten und beibehalten, und ihnen die gebührenden Ehren erwiesen werden sollen. Auch bekenne ich, daß die Gewalt der Ablässe von Christus in der Kirche hinterlassen worden, und daß der Gebrauch derselben dem

christlichen Volke höchst heilsam sei. Ich erkenne die heilige katholische und apostolisch-römische Kirche als die Mutter und Lehrerin aller Kirchen an; und ich gelobe und schwöre dem römischen Papste, dem Nachfolger des heiligen Apostelfürsten Petrus und Stellvertreter Jesu Christi, wahren Gehorsam. Ebenso nehme ich an und bekenne unbezweifelt alles Uebrige, was von den heiligen Kirchensatzungen und allgemeinen Kirchenversammlungen, und besonders von dem hochheiligen Kirchenrathe zu Trient überliefert, bestimmt und erklärt worden ist; und zugleich verdamme, verwerfe und verfluche ich alles Entgegengesetzte und durchaus alle von der Kirche verdammten, verworfenen und verfluchten Irrlehren. Diesen wahren katholischen Glauben, außer dem Niemand selig seyn kann, und den ich gegenwärtig freiwillig bekenne und wahrhaft halte, will ich mit dem Beistande Gottes bis zum letzten Athemzuge des Lebens unversehrt und unverletzt mit aller Standhaftigkeit beibehalten und bekennen; ich will auch, so viel mir möglich ist, allen Fleiß anwenden, daß dieser Glaube von meinen Untergebenen, oder von denen, die in meinem Stande meiner Sorge anbefohlen sind, gehalten,

gelehrt und verkündigt werde. Dieses verheiße, gelobe und schwöre ich N., so wahr mir Gott helfe und diese heiligen Evangelien: Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Joh. 1.

Betrachtung über die Gnade Gottes, in der katholischen Kirche zu leben und zu sterben.

Gott der himmlische Vater ist der Stifter unserer heiligen katholischen Kirche in seinem von Ewigkeit her bestimmten, gütigsten Rathschlusse. Der eingeborne Sohn des himmlischen Vaters ist ihr Erlöser. Gott der heilige Geist ist ihr Heiligmacher.

Die heilige Mutter Gottes ist die Königin, die heiligen Engel Gottes sind die Beschützer derselben, und alle Heiligen Gottes sind ihre Fürbitter.

Die Patriarchen sind ihre Stämme; die Propheten sind ihre Verkündiger; die Apostel ihre feste Burg; die Priester ihre Stimme; alle andern geistlichen Männer sind ihre Haushälter und Diener. Die heiligen Martyrer sind ihre Zeugen: die Lehrer sind ihr Licht, nach welchem ihre gläubigen Mitglieder wandeln; die Bekenner sind ihre Stütze; die Ordensleute ihre Hilfe; die Jungfrauen ihre Zierde und die Gläubigen alle ihre Kinder.

Die heilige Taufe ist ihre Wiege; die Firmung ihre Stärke; das heiligste Altarssakrament ihre himmlische Nahrung; die Buße und die letzte Oelung sind ihre Heilungsmittel; die Priesterweihe ist ihre Richtergewalt, und die Ehe ist ihre Pflanzschule.

Die zehn Gebote Gottes sind der Wall, mit dem diese heilige Kirche umgeben ist; ihre eigenen fünf Gebote sind ein besonderes, gutes Bollwerk gegen ihre Feinde, und die evangelischen Räthe sind ihre Vormauer.

Der Leib Jesu Christi ist ihr kostbarster Schatz; die Unfehlbarkeit ihr unterscheidendes Merkmal; das Evangelium ist ihr Bürge; die Einigkeit ist ihr Mittelpunkt; die Heiligkeit ihr Glanz und die Allgemeinheit ihr Siegel.

Die heilige Schrift ist ihr Beweis; die mündliche Ueberlieferung ist ihre Festigkeit; die allgemeinen Kirchenversammlungen sind ihr Ansehen und die Wahrheit ist ihre Richtschnur.

Die Sanftmuth ist der Geist dieser heiligen Kirche; der Eifer für alles Gute ist ihre Triebfeder; das Gebet ist ihr Vertheidigungsmittel und die Demuth in Geduld ist ihr Sieg.

Der Glaube ist die Thüre, durch die man zu ihr hineingeht; die Hoffnung ist ihr Fort-

schritt in der Tugend und die Liebe ist ihre Vollendung.

Die Gnade des Erlösers ist ihr Reichthum; die Keuschheit ist ihre Blüthe; die Gerechtigkeit ist ihre Schönheit; die Klugheit ihr Auge; die Starkmüthigkeit ihr Arm und die Mäßigkeit ist ihr Leib.

Die Gerechten und Frommen sind ihre Freude; die Sünden und Beleidigungen Gottes sind ihr Greuel; die Sünder selbst sind der Gegenstand ihres Mitleides; die Irrgläubigen und Abtrünnigen ihr Schmerz; die Juden sind ihre auf Erden lebenden Zeugen, und die Belehrung und Erleuchtung aller dieser ist ihr immerwährendes Gebet und Seufzen zu Gott.

Die Beharrlichkeit im Guten aller ihrer Mitglieder ist ihr Wunsch; die Verherrlichung Gottes ist ihr Stolz und die allerheiligste Dreieinigkeit der einzige Gegenstand ihrer ewigen Anbetung.

Das geschlachtete Lamm Gottes ist ihr Opfer, und die Ceremonien dabei ihre Pracht und ihre vielsagende Zeichensprache.

Die Erde ist ihr Verweisungsort; das Kreuz Jesu Christi ihr Antheil und der Himmel ist ihr letztes Ziel.

Die Aergernisse der Welt sind ihr Kummer; die Buße ist ihr Trost und die Abläße sind ihre mütterliche Freigebigkeit.

Jesus Christus ist der Bräutigam dieser unserer heiligen Kirche; seine Gegenwart ist die Herrlichkeit, mit der sie geziert ist.

Das Ende der Welt ist ihre Krönungszeit: ihr Streit und Kampf ist unterdessen hier auf Erden; ihre Leiden sind im Fegfeuer, sowie ihre vollständige Reinigung, — und endlich ist ihr Triumph im Himmel.

Ich aber — ich sündiger Mensch! bin ich wohl auch ein lebendiges Mitglied dieser heiligen allgemeinen, christlichen Kirche? bin ich ihre Freude oder bin ich ein Gegenstand ihrer Trauer und ihres Schmerzens?! —

O unsichtbares Oberhaupt unserer heiligen Kirche, Jesus Christus! ich bitte dich um die Gnade einer wahren Buße! —

O göttliche Liebe! walte in meinem Herzen! — Ich will und verlange rein zu werden in allen meinen Gedanken, wahrhaft in meinen Reden, treu in meinen Versprechen, starkmüthig in meinen Bemühungen, geduldig in meinen Leiden, demüthig in meinem Selbstgefühle, uneigennützig in meinen Aussichten, weise in mei-

nen Entwürfen, vorsichtig in meinen Unternehmungen, mäßig in allen meinen Begierden, heilig in meinen Sitten, unsträflich in meinem Betragen, aufrichtig in meinen Ansichten, billig in allen meinen Urtheilen und unerschütterlich in der Ausübung aller meiner Pflichten! Das will ich! das verlange ich! Gib mir deine Gnade dazu, o mein Herr und Heiland, Jesus Christus! Der du mit dem Vater und dem heiligen Geiste lebest und regierest in Ewigkeit! Amen.

O Seligkeit ohne Gleichen! als ein Kind deiner heiligen Kirche, o Gott! in deinem Lichte dich zu schauen und von dir selbst, der du die Gnadensonne der himmlischen Geister bist, beschienen, erleuchtet, entzündet und belebt zu werden! O Himmelsseligkeit! als ein getreues Kind deiner heiligen Kirche, mit dir, o Jesu! zu leben und mit dir zu sterben!

Dein heiliges Kreuz umfasse ich dann, wann mich Alles verläßt! In deine heiligen Hände empfehle ich mich! Sie tragen noch die Wundmale deiner unendlichen Liebe, die du für mich am Kreuze erhalten hast!

O Jesu! dir lebe ich! O Jesu! dir sterbe ich! O Jesu! dein bin ich todt und lebendig! Amen.

Katholisch ist gut sterben.

1. Ich bin katholisch.

Katholisch bin und bleibe ich,
Nichts soll von dieser Kirch' mich trennen;
Sie ist mir Mutter, liebet mich,
Froh bin ich, mich ihr Kind zu nennen.
Hier ist der sichre Tugend-Pfad,
Hier hoffe ich durch Gottes Gnad',
Daß ich nicht werd' verderben.
Katholich ist gut sterben!

2. Hier ist Wahrheit.

Wahr ist es, nach der Gegner Lehr'
Kannst du bequemlich und frei leben;
Doch freue dich nur nicht zu sehr,
Und denk': Was wird's am Ende geben?
D'rum stimm' ich dieser gar nicht bei,
Ich weiß, nur Wahrheit macht uns frei
Und rettet vom Verderben.
Katholisch ist gut sterben!

3. Und der sichere Weg.

Im Gegentheil, wenn unsre Lehr'
Uns hier durch harte Wege führet:
So ist es ein Beweis vielmehr,
Daß sie von Jesus selbst herrühret.
Ich weiß, es ist gar eng die Pfort'
Und schmal der Weg nach Gottes Wort,
Der rettet vom Verderben.
Katholisch ist gut sterben!

4. Der wahre Glaube kommt von Gott.

Der wahre Glaub' muß göttlich seyn,
Weil dieses Gott allein gebühret:

Das ist nur Trug und falscher Schein,
Was eines Menschen Namen führet.
Dein göttlich Wort verlaß ich nie!
Hilf Allen, Herr, bekehre sie,
Damit sie nicht verderben.
Katholisch ist gut sterben!

5. Durch wahre Lehre der Kirche.

Was einstens selbst aus Jesu Mund
Der Jünger treue Schaar gehöret,
Das thaten sie den Vätern kund,
Das hat die Kirch' auch stets gelehret:
So ward der Glaube rein und klar
Auf uns gebracht von Jahr zu Jahr.
Kann ich wohl so verderben?
Katholisch ist gut sterben!

6. Ohne Aenderung.

Die wahre Lehr' ist allgemein,
Sich immer gleich in allen Orten;
Bei Andern heißt es: ja und nein!
Nie stehen sie bei ihren Worten.
Wo Aenderung ist, ist falsche Lehr':
So lernt man sich nur immer mehr
Vom Himmel zu entfernen.
Katholisch ist gut sterben!

7. Durch Wunder bestätiget.

Gott würdigte sich unsre Lehr'
Durch viele Wunder zu erheben;
Wir bitten unsre Gegner sehr,
Auch eines nur uns anzugeben.
Die Wunder sind ja Gottes Sprach,
Wodurch ein jeder einseh'n mag,

Wo Heil ist, wo Verderben.
Katholisch ist gut sterben!

8. Auch in den letzten Zeiten.

Seht Franz Xaver, den Glaubens-Held',
Den uns der Herr in Luthers Zeiten
Zum Schutz des Glaubens aufgestellt:
Wie groß in That, wie groß in Leiden!
Zu Tausenden, wie es bekannt,
That Wunder Gott durch seine Hand,
Kann ich mit ihm verderben?
Katholisch ist gut sterben!

9. Nur die katholische Kirche hat Heilige.

Wie schön glänzt dort der Heil'gen Schaar!
Katholisch waren sie im Leben;
Nur diese Kirch', die sie gebar,
Kann Heilige dem Himmel geben.
D'rum kann nur der, so treu erfüllt,
Was diese Kirche ihm befiehlt,
Das Himmelreich erwerben.
Katholisch ist gut sterben!

10. Die Bibel von der Kirche allein erklärt.

Die Bibel ist ein göttlich's Buch,
Erfüllt von hohen Weisheits-Lehren;
Doch wenn den Sinn ich fleißig such',
Wer kann mir ihn getreu erklären?
Dann glaub' ich fest, der Zweifel weicht',
Wann spricht die Kirch' von Gott erleucht't;
Da fürcht' ich kein Verderben.
Katholisch ist gut sterben!

11. Oberhaupt der Kirche.

Gott, wie das Evangelium sagt,
Um seine Kirche fest zu gründen,
Gab ihr ein Haupt mit voller Macht:
Nie soll die Höll' es überwinden.
An diesen Felsen halt' ich mich,
Gott schützt ihn immer gnädiglich,
Auf daß wir nicht verderben.
Katholisch ist gut sterben!

12. Die sieben Sakramente.

Ich glaube, wie's die Kirch' bekennt,
Daß sieben Gnaden-Quellen fließen,
Die man auch Sakramente nennt,
Die sich in Gnaden stets ergießen.
So lehrt von Alters her die Kirch',
Dafür ist Gottes Wort uns Bürg'.
Kann man wohl so verderben?
Katholisch ist gut sterben!

13. Taufe, Firmung und Altarssakrament.

Die Taufe tilgt des Adams Schuld,
Die wir als Menschen-Kinder tragen.
Die Firmung stärkt uns zur Geduld,
Gibt Muth in Streit, daß wir nicht zagen.
Selbst Jesus wohnt im Sakrament,
Und bleibet bei uns bis an's End'.
Wird man wohl so verderben?
Katholisch ist gut sterben!

14. Kommunion und Priesterthum.

Wie tröstlich ist es dir, wie leicht,
Wenn an dem End' mit heil'gen Händen
Der Priester dir den Heiland reicht!
So kannst du froh die Laufbahn enden.

In unsrer Kirche weiß der Christ,
Daß dieß ein wahrer Priester ist.
So kann er nicht verderben.
Katholisch ist gut sterben!

15. Meßopfer.

Dazu glaub' ich, daß ein Altar
Von Jesus Christus ward verordnet,
Worauf sich opfert immerdar
Das Lamm, zu unserm Heil geordnet.
Das war gleich Anfangs und wird seyn,
So lang der Glaube bleibet rein,
Und der kann nicht verderben.
Katholisch ist gut sterben!

16. Beicht.

Wenn ich dem Priester in's Geheim
Die Sünden alle frei bekenne,
Und nicht nur grad' so in's Gemein
Mich einen großen Sünder nenne;
Und wann der Priester im Gericht
Mir dann der Sünden Fessel bricht:
Kann ich wohl so verderben?
Katholisch ist gut sterben!

17. Ablaß.

Die Straf', die übrig bleibt, muß man
Oft nach dem Tod im Fegfeu'r leiden;
Doch hat man hier genug gethan,
So wird man dort die Straf' vermeiden.
Auch hilft die Kirch' dem lieben Schaf,
Da sie durch Ablaß kürzt die Straf'.
Kann man wohl so verderben?
Katholisch ist gut sterben?

18. Reinigungsort.

Die Liebe folgt selbst nach dem Tod
Der Seele, die von hinnen scheidet,
Und lindert liebreich ihre Noth,
Wenn sie im Fegfeu'r Strafen leidet.
Auch mir ist dieser Trost bereit,
Auch mir hilft einst die Seligkeit
Der Frommen Fleh'n erwerben.
Katholisch ist gut sterben!

19. Letzte Oelung.

Die Kirch' bleibt immer unser Hort.
Heißt mich der Tod in's Grabe steigen,
So wird mir nach St. Jakobs Wort
Der Priester noch die Oelung reichen.
Wie tröstet mich dieß Sakrament!
Wie stärkt es mich in meinem End'!
Werd' ich wohl so verderben?
Katholisch ist gut sterben!

20. Ehesakrament.

Auch bei uns ist das Eheband
Nicht, wie bei den Heiden halb gebunden;
Geknüpft ist es von Gottes Hand,
Mit Gottes Segen ganz umwunden.
Führt Gott dich in den Ehstand ein,
So wird er auch dein Helfer seyn,
Um ja nicht zu verderben.
Katholisch ist gut sterben!

21. Gehorsam gegen die Kirche.

Doch hilft uns nicht der Glaub' allein,
Stets Gutes thun sei dein Bemühen.
Der Kirche mußt du folgsam seyn,
Und was sie sagt, getreu vollziehen

Denn wer die Kirch' nicht höret an,
Wird wie ein Heid und Publikan,
Nach Christi Wort, verderben.
Katholisch ist gut sterben!

22. Gute Werke.

Wie leicht ist mir's; wenn ich mit Freud'
Die zehn Gebot' getreu erfülle,
Und Alles, was die Kirch' gebeut,
Mit Liebe thu' nach Gottes Wille!
Nicht wie der Irrthum, der nur lügt,
Und mit dem Schein der Freiheit trügt:
Er kann das Reich nicht erben.
Katholisch ist gut sterben!

23. Gebot der Kirche.

Will ich nun zur gebot'nen Zeit
Als Christ vom Fleische mich enthalten,
Und zügeln meine Sinnlichkeit
Durch Fasten nach Gebrauch der Alten;
So hoffe ich von meinem Gott,
Er wird mir beisteh'n in dem Tod,
Mich retten vom Verderben.
Katholisch ist gut sterben!

24. Anrufung der Heiligen.

Da Gottes Freunde nach dem Tod
Mit uns im heil'gem Bunde stehen,
So bitt' ich sie in jeder Noth
Zu Gott mit mir um Hilf' zu flehen.
Soll da die Hilf' nicht sichrer seyn,
Als wenn ich bete nur allein,
Den Himmel zu erwerben?
Katholisch ist gut sterben!

25. Fürbitte der Heiligen.

Der Fromme kann auf Erden schon
So manche Gnad für mich erhalten;
Wird, wenn er steht vor Gottes Thron,
Sein liebend Herz für mich erkalten?
So fahr' ich fort, wie ich gethan,
Und schließ mich im Gebete an,
An jene Himmels-Erben,
Katholisch ist gut sterben!

26. Gewalt Mariä.

Die Kirche, von Gott selbst belehrt,
Will, daß wir Jesu Mutter lieben;
Wer nicht die Mutter herzlich ehrt,
Der muß des Sohnes Herz betrüben.
Maria hilft aus aller Noth;
Sie hilft im Leben, hilft im Tod,
Daß wir den Himmel erben.
Katholisch ist gut sterben!

27. Enger Weg zum Leben.

Kann ich nun auch als Katholik
Der Thoren Freuden nicht genießen:
So bringt mein Glaub' mir wahres Glück,
Den Tod selbst wird er mir versüßen.
Da bleib' ich fest in Gottes Gnad',
Und fliehe gern den breiten Pfad,
Der führet zum Verderben.
Katholisch ist gut sterben!

28. Tod, Gericht.

Das Weltglück ist ein leerer Schein,
Und Alles, was wir hier genießen,
Der Tod raubt Alles, groß und klein;
Nur Tugend kann den Tod versüßen.

Auch fücht't der treue Diener nicht,
Wenn er muß stehen vor Gericht,
Denn der wird nicht verderben.
Katholisch ist gut sterben!

29. Hölle.

Dann gilt kein' Reu', kein Bitten mehr,
Die hier sich wider Gott empören,
Und seiner Kirche heil'ge Lehr',
Die werden dort den Ausspruch hören:
„Verfluchter geh' zur Höllenpein,
Dieß soll dein Loos für ewig seyn!"
Die Sünd bringt nur Verderben.
Katholisch ist gut sterben!

30. Himmel.

Hingegen wird der fromme Christ
Bei dem Gerichte aufrecht stehen;
Und weil er frei von Sünden ist,
Wird er mit Freud' den Richter sehen.
Hier wird es heißen: „Fürchte nicht,
Du folgtest treu dem Glaubenslicht,
Mein Reich sollst du nun erben."
Katholisch ist gut sterben!

31. Schluß und Vorsatz.

Gott Dank, daß ich katholisch bin,
Und stets geschützt von falschen Lehren:
Katholisch seyn ist mein Gewinn,
Nie soll der Irrthum mich bethören;
Katholisch bin und nenn' ich mich,
Katholisch leb' und sterbe ich;
So werd ich nicht verderben.
Katholisch ist gut sterben!

Alles zur größern Ehre Gottes, und zum Heile der Seelen!

Inhalt.

Seite

Vorrede 5

Erster Unterricht.

Einleitung und Nothwendigkeit einer geoffenbarten Religion 9

Zweiter Unterricht.

Das Christenthum oder die geoffenbarte Religion, wie sie vor viertausend Jahren vorhergesagt worden 14

Dritter Unterricht.

Eine Menge von Wundern zu Gunsten des Christenthums 25

Vierter Unterricht.

Eine höhere und übernatürliche Stärke bestimmte so viele Märtyrer zum Zeugnisse für die Wahrheit des Christenthums 15

Fünfter Unterricht.

Die Verbreitung des Christenthums ist ein neuer Beweis seines göttlichen Ursprungs . . . 37

Sechster Unterricht.

Ketzer und Schismatiker 43

Siebenter Unterricht.

Lehre des Christenthums 55

Achter Unterricht.

Von den Ungläubigen unserer Tage . . . 68

Anhang.

Kleiner Katechismus der christkatholischen Religion 78

Glaubensbekenntniß 89

Betrachtung über die Gnade Gottes, in der katholischen Kirche zu leben und zu sterben . 94

Katholisch ist gut sterben 99

Buchfelner, S., Philothea od. vollständiges Lehr- und Gebetbuch für alle Stände nach der Anleitung des heil. Franz von Sales zu einem frommen Leben. Mit 1 Stahlstich. 8. br. 6 gr. 24 kr.

Croiset, J., das Leben unsers Herrn Jesu Christi nach den vier Evangelien. Aus dem Französischen übersetzt und mit den gewöhnlichen Andachtsübungen vermehrt von W. Reithmeier. 8. br. 8 gr. 30 kr.

Denksprüche zum Katechismus der christkatholischen Religion als Gedächtnißübungen für den Schulunterricht im Bisthum Regensburg. 2te vermehrte Aufl. 8. br. 1½ gr. 6 kr.

Eleazar, der heil., und seine heil. Gemahlin Delphina, als vorzügliches Muster eines guten Christen dargestellt. Nebst einer christlichen Pflichtenlehre in Unterweisungen und Gebeten und einem Anhange von gewöhnlichen Andachtsübungen. Herausgegeben von einem katholischen Hilfspriester. 8. br. 6 gr. 24 kr.

Furthner, A., der römisch-kathol. Katechismus nach den bekannten 5 Hauptstücken der Christenlehre, kurz und gut erklärt in einem vollständigen Jahrgange von Kanzelvorträgen auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. Neue, wohlfeile Ausgabe. 8. br. 14 gr. 1 fl.

Marie, Pet., die Wissenschaft des Gekreuzigten. Aus dem Französischen von W. Reithmeier. 8. br. 6 gr. 24 kr.

Nepveu, Fr., von den Liebe unsers Herrn Jesu Christi. Aus dem Französischen von W. Reithmeier. 8. br. 6 gr. 21 kr.

Raderus, P. Matth., **Bavaria sancta** oder das heilige Bayerland im Auszuge aus dem Lateinischen für Deutsche herausgegeben von

einem katholischen Geistlichen. Ein nützliches Handbuch für Priester, Schullehrer und Hausväter in der Stadt und auf dem Lande. 8. br. 6 gr. 24 kr.

Ried, Jos., sittliches Garten-A B C, oder Paulinus, der heilige Gärtner im Weinberge Gottes. Eine Erzählung aus den Zeiten des alten Christenthumes, zum Nutzen für die Jugend und ihre Eltern. 8. 4 gr. 18 kr.

Riedhofer, K. A., Ermahnung und Aufmunterung zu einer glücklichen und gottgefälligen Wanderschaft auf Erden, dargestellt in einer Erzählung der biblischen Geschichte des jungen und alten Tobias. 8. 3 gr. 12 kr.

Sittenlehre, christliche, in biblischen Texten und Reimversen für Kinder und Erwachsene. Mit Genehmigung des bischöfl. Ordinariats Regensburg. 12. br. 2 gr. 9 kr.

Sintzel, Mich., Kern der sämmtlichen Schriften des Thomas von Kempen. 2 Thle. mit Kempis Bildniß in Stahl gestochen von Carl Mayer. 8. br. 1 Thlr. 1 fl. 48 kr.

Vonrath, J. G., die heiligen römischkathol. Evangelien in gereimten Versen, Sittenlehren und Anmuthungen. Getreu und möglichst gleichlautend nach dem Schrifttexte verfaßt. 1. oder sonntäglicher Theil. Mit bischöflicher Passauer Approbation. 8. br. 8 gr. 30 kr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sintzel, Michael, 1804-1889

Die Wahrheit der christkatholischen Religion in ihren Anfangsgründen zum Gebrauche für die niederen Schulen und für alle Jene, welche nicht Zeit oder Fähigkeit haben, in den Geist derselben durch eigenes Forschen tiefer einzudringen, erklärt von einem Priester der Gesellschaft Jesu ein

Straubing 1845

Catech. 593 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10479481-4